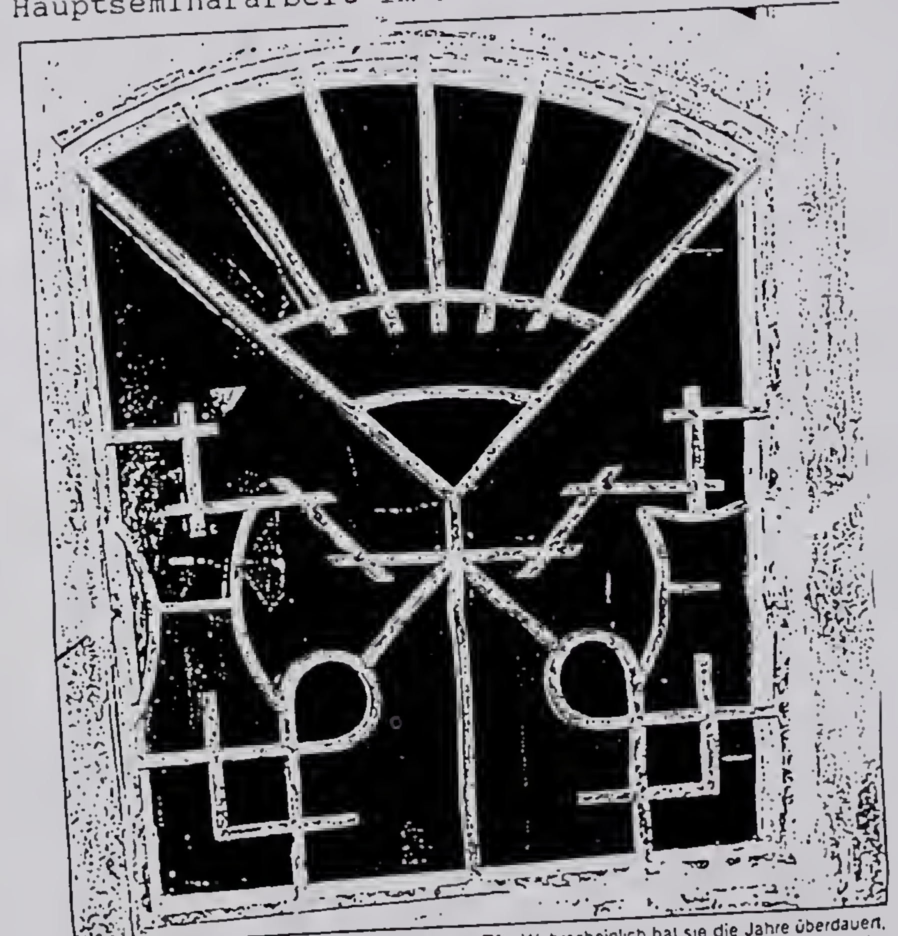
AR Notes Cowan [illegible] Collection

JUDEN IN JENA

1892-1921

Hauptseminararbeit im Fach Kirchengeschichte



An Sonnenstrahlen erinnert die Menora an der Tür. Wahrscheinlich hat sie die Jahre überdauert, weil sie daran stilisiert ist. Das Monogramm HF weist auf Hermann Friedmann hin, der das Haus im Frühjahr 1930 erwarb

eingereicht von:

Susanne Böhm
Dornburger Str.48
07743 Jena

Jena, den 8.6.1994

1. Vorwort

In den achtziger Jahren begann der Vorbereitungskreis von Pfarrer Albrecht Schröter zum alljährlichen Gedenken an das Novemberpogrom von 1938 nach den jüdischen Einwohnern der Stadt zu forschen.[1] Auf einem Symposium zum deutsch-jüdischen Kulturerbe 1991 wurde der bekannten Jenaer Juden und Jüdinnen als Einzelpersonen gedacht.[2] 1993 beschäftigte sich Tilo Rink in seiner Staatsexamensarbeit mit der Aufarbeitung der Quellen aus dem Betriebsarchiv des Zeiss-Werkes, die jüdischen Mitarbeiter des Werkes betreffend.[3]

In meiner Arbeit versuche ich aus den vorhandenen Quellen und der bis 1993 erschienenen Literatur eine erste Gesamtdarstellung von jüdischem Leben in dieser Stadt. Ich gehe anhand einer religionsgeschichtlichen Fragestellung vor, denn ich will keine Schau von Leistungen der jüdischen Einwohner für diese Stadt bieten, sowie ich auch nicht von der sozialen Homogenität "der Juden" ausgehen kann.

In der Darstellung beschränke ich mich auf die Zeit des deutschen Kaiserreiches. Diese zeitliche Abgrenzung ergibt sich aus der Menge der vorgefundenen Quellen, hat aber auch inhaltliche Gründe. So stand z.B. die jüdische Religionsgemeinschaft bis zum Ende der Wilhelminischen Zeit in Deutschland unter der Aufsicht der staatlichen Behörde.

Die ersten beiden Abschnitte der Arbeit sind den räumlichen und politischen Strukturen gewidmet, in denen sich jüdisches Leben entfalten konnte: der Stadt Jena und den Gesetzen des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach, die Juden betreffend.

Aus der Zeitbegrenzung ergibt sich, nach den Bürgern jüdischer Religionszugehörigkeit zu fragen und nicht nach ihrer Abstammung.

In einem weiteren Schritt wird die Geschichte der *Jenaer Israelitischen Religionsgemeinschaft* beschrieben. Wie zu zeigen sein wird, engagierten sich nicht alle Juden in dieser Gemeinschaft. Sie wird deshalb zum Ausgangspunkt genommen, von dem

---

1 vgl.: Schröter A., Der Beitrag jüdischer Bürger in Jena zur wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Bedeutung der Stadt, (Mans.), Jena 1993
2 vgl.: Deutsch-jüdisches Kulturerbe im 20. Jahrhundert, hrsg. von den Städtischen Museen Jena, Jena 1992
3 Rink, T., Schicksal jüdischer Wissenschaftler im Zeiss-Werk, Staatsexamensarbeit, Jena 1993

aus die soziale Schichtung der jüdischen Einwohner Jenas untersucht werden soll.

Da die Arbeit ein Beitrag zur Darstellung des religiösen Lebens in Jena im Rahmen einer noch zu schreibenden, neuen Stadtgeschichte sein soll, stellt sie einen Kompromiß zwischen einer wissenschaftlichen Untersuchung und einer Materialsammlung dar. Ich hoffe, daß mit ihr weitergearbeitet werden kann.

Zur Vervollständigung des Bildes müßten die Quellen des Mittelalters, der zwanziger Jahre und der nationalsozialistischen Diktatur untersucht und zur Darstellung gebracht werden.

2. Quellenlage

Für diese Arbeit habe ich im Hauptstaatsarchiv Weimar (HSW), im Universitätsarchiv Jena (UAJ) und im Stadtarchiv Jena (StJ) Quellen gesichtet.

In Weimar liegt der Bestand "Landrabbinat Stadtlengsfeld/Eisenach" (LR), der über die jüdischen Gemeinden im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach Aufschluß gibt. Darunter befindet sich der Schriftverkehr zwischen Jenaer Juden und dem Landrabbiner, anhand dessen sich die Geschichte der Jenaer Israelitischen Religionsgemeinschaft nachzeichnen läßt.

Weniger ergiebig sind die Unterlagen im Universitätsarchiv. In seinem Bestand befinden sich die Personalbögen der Akademiker, in die die Religionszugehörigkeit eingetragen werden mußte.

Einen Teil meiner Erkenntnisse ziehe ich aus der Auswertung der Listen für die "Zahlung von Beiträgen zur Besoldung des Landrabbiners seitens der Juden" aus dem Jenaer Stadtarchiv.[4] Das Verzeichnis beginnt mit dem Jahr 1892 und wurde bis 1921 kontinuierlich geführt.[5] Eine nachträgliche Auflistung findet sich für das Jahr 1927.

[4] StJ, B XVi, Nr.268

[5] Im Jahr 1892 war die Besoldung durch ein Regierungsblatt letztgültig geregelt worden. Demnach wurde das polizeilich erstellte Verzeichnis jüdischer Einwohner von der Bezirksdirektion an die Steuerlokalkomission gesandt, die die zu zahlenden Gesamtsteuern und den Besoldungsbeitrag aus dem Einkommen errechnete. Diese Aufstellung wurde wieder der Bezirksdirektion zugesandt, an die Gemeinde geschickt, wo Reklamationen vorgebracht werden konnten. Das Geld wurde von der Gemeindeverwaltung eingesammelt und an die Kassenverwaltung des Bezirksdirektors überwiesen.

In den Listen wurden die polizeilich gemeldeten Personen jüdischen Glaubens (mit Namen, Beruf und z.T. Wohnung) erfaßt, darunter auch solche, die sich nur kurze Zeit in der Stadt aufhielten.[6] Melden mußte sich nur das verdienende Familienmitglied. Ehepartner und Kinder wurden nicht aufgeführt, solange sie nicht selbständig waren.

Für die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts liegt kaum Quellenmaterial vor. Unter der nationalsozialistische Diktatur waren Bürger jüdischer Abstammung seit 1935 systematisch erfaßt worden. Auch diese Dokumente wurden in Auswahl zur Darstellung herangezogen.

1989 erschien eine Briefsammlung des Künstlers Johannes Ilmari Auerbach, der einen Teil seiner Kindheit und Jugend in Jena verbracht hatte.[7] Da die Briefsammlung als Autobiographie konzipiert ist, vermittelt sie in Grenzen einen Eindruck vom geselligen Leben der bürgerlichen Intellektuellen der Stadt.

Insgesamt erlauben die Quellen für die Zeit zwischen 1892 und 1921 Aussagen über die Zahl jüdischer Bürger in Jena, ihre soziale Stellung und ihren Wohnsitz. Die Geschichte der jüdischen Religionsgemeinschaft läßt sich gut nachvollziehen.

Da die wenigsten Schriftstücke aus einem nicht offiziellen Anlaß entstanden, geben sie jedoch nur in beschränktem Maße Aufschluß über das Selbstverständnis jüdischer Bürger.

Im Anhang habe ich einige Lebensläufe jüdischer Intellektueller aus den Quellen rekonstruiert. Sie bilden die Voraussetzung für meine Ausführungen über die intellektuelle Oberschicht (unter 7.3.).

3. Die Stadt Jena im Kaiserreich

Zur Zeit des Kaiserreiches, besonders um die Jahrhundertwende, gingen in Jena große Veränderungen vor sich. Die Stadt entwickelte

---

[6] Die Listen wurden 1933 von den Nationalsozialisten sichergestellt. Diese Listen u.a. sind für ein Verzeichnis der in Jena lebenden Juden verwendet worden, das der im Jahr 1938 und 1942-1944 erfolgten Deportationen und Vernichtung der Jenaer Juden zugrunde lag.

[7] Johannes Ilmari Auerbach, Joannes Ilmari, John I. Allenby. Eine Autobiographie in Briefen, hrsg. von Heuer, R. u. Kind, F., Bad Soden 1989

sich von einer Kleinstadt mit der Universität als Mittelpunkt zur bedeutendsten Industriestadt im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.[8] Dieser Aufschwung resultierte aus einer besonderen Symbiose von feinmechanisch-optischer Industrie und der Universität als Lehr- und Forschungseinrichtung.

Die Industiebetriebe Carl Zeiss und Otto Schott zogen Arbeitskräfte an. Bei ihnen arbeiteten 1890 zusammen 257, 1900 - 1560 und 1910 schon 4004 Beschäftigte.[9]

Die Einwohnerzahl der Stadt hatte sich bis zum Jahr 1913 (48700) gegenüber 1871 (8260) versechsfacht. Das läßt sich z. T. auf Eingemeindungen zurückführen, z. T. auf natürliches Bevölkerungswachstum aber auch auf Zuwanderung, die um diese Zeit bei über 10% lag.[10]

Der Aufschwung der Industrie belebte das kulturelle Klima der Stadt. Eine große Zahl an Wohnungen, einige Universitäts- und Schulneubauten wurden errichtet. 1889 wurde die Carl-Zeiss-Stiftung ins Leben gerufen, die neben der sozialen Sicherung ihrer Angestellten auch der Stadt und ihren Einwohnern vielfältig zugute kam. So wurden 1890 die Zeiss-Arbeiterbücherei und 1896 die Lesehalle am Löbdergraben eingeweiht. In den Jahren 1906-1908 wurde das Volksbad gebaut.

1898 begann der Ausstellungszyklus des Thüringer Kunstvereins in Jena. 1903 verlegte Eugen Diedrichs seinen Verlag von Leipzig nach Jena. Mit der Übergabe des Volkshauses im gleichen Jahr wurde der Jenaer Kunstverein gegründet. Die zu Anfang 250 Mitglieder des Vereins widmeten sich der Durchführung moderner Kunstausstellungen und begründeten 1913 eine eigene Sammlung moderner Werke.[11] 1904 fand sich erstmals die Gesellschaft der Kunstfreunde von Jena und Weimar zusammen. Diese Vereinigung umfaßte 75 Mitglieder vor allem aus der intellektuellen Oberschicht und organisierte Vorlesungen, Vorträge, Musik- und Theateraufführungen.[12]

---

8 Mühlfriedel, W., Aufbruch in die Moderne. Thesen zur Entwicklung in Jena von 1890 bis 1910, in: Jenaer stadtgeschichtliche Beiträge, hrsg. von John, J., Jena 1993, S.65ff.

9 ebenda, S.70f.

10 ebenda, S.66

11 Wahl, V., Jena als Kunststadt 1900-1933, Leipzig 1988, S.35

12 ebenda, S.111

Waren zuvor die kulturellen Impulse von der Universität oder der Carl-Zeiss-Stiftung ausgegangen, so übernahmen immer stärker solche Vereinigungen die Initiative.

1907/08 wurde am Löbdergraben das erste Kino eröffnet, dem bis 1914 noch sechs weitere folgten.[13] So entfaltete sich in Jena um die Jahrhundertwende ein "klein-bürgerlicher Unterhaltungs- und Amüsierbetrieb mit einer Fülle von Restaurants (einige mit Kabarett und Variete) und einem zunehmenden 'Nachtleben'; dazu gesellte sich noch die rührige Tätigkeit von etwa 70 Vereinen (mit Chören, Theatergruppen und jährlich stattfindenden Bällen)".[14]

Von einer kulturellen Veranstaltung besonderer Art berichtete die Jenaische Zeitung 1892. Im Deutschen Haus hatte eine Versammlung stattgefunden, auf der ein Dr. Erwin Bauer aus Leipzig zur "Judenfrage" sprach. Seine Ausführungen gaben die zu dieser Zeit geläufigen Angriffe und Ausfälle gegen das Judentum wieder.[15] In diesem Zusammenhang wurde auch die Forderung zur Gründung einer antisemitischen Vereinigung in Jena laut[16], die 1893 in der Gründung des "Reform-Vereins" gipfelte.[17]

4. Gesetze im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach

Jüdisches Leben gestaltete sich u.a. nach den für das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach erlassenen Gesetzen, denn diese griffen in das öffentliche, private und religiöse Leben der Juden ein.

Für den zu behandelnden Zeitraum behielt die sogenannte Judenordnung von 1823 in einigen Bereichen ihre Gültigkeit.[18] Mit diesem Gesetz wurden Gymnasien und Universitäten für Juden geöffnet. Jüdische Kinder waren verpflichtet, eine öffentliche Schule mit Ausnahme des Religionsunterrichtes zu besuchen, wenn es keine jüdische Schule am Ort gab. In dieser Ordnung wurden

---

13 Ignasiak, D., Das literarische Jena. Von den Anfängen bis in die erste Hälfte unseres Jahrhunderts, Jena 1988, S.78
14 ebenda, S.78
15 Jenaische Zeitung vom 17.12.1892, StJ
16 Jenaische Zeitung vom 24.12.1892, StJ
17 Schröter, a.a.O., S.2
18 Die Judenordnung vom 20. Juni 1823, in: Göckel, F.v., (Hg.), Gesetze, Verordnungen und Circularbefehle in chronologischer Ordnung, Bd.3, Eisenach 1830, S.1120ff.

ebenfalls Einsetzung, Aufgaben und Besoldung des Landrabbiners und seines Stellvertreters geregelt. Diese wurden als öffentliche Beamte verpflichtet, nachdem sie vom Eisenacher Oberkonsistorium geprüft und zugelassen worden waren. Damit sicherte sich der Staat einen Eingriff in die religiösen Angelegenheiten der Juden.

Durch eine eigens erstellte Gottesdienstordnung[19] wurden Zeitpunkt und Ablauf des jüdischen Gottesdienstes nach dem Vorbild des christlichen geregelt. Gottesdienst und Unterricht mußten fortan in deutscher Sprache gehalten werden.[20] An dieser Ordnung wird die Ambivalenz von Schutz und Kontrolle der jüdischen Gemeinden durch den Staat deutlich.

Am 20. März 1850 war im Großherzogtum ein Emanzipationsgesetz in Kraft getreten, daß alle in diesem Gebiet lebenden Juden und Jüdinnen den übrigen Bürgern gleichstellte. Damit war formaljuristisch die vom Staat verfolgte Politik der allmählichen Gewährung gleicher Rechte für Juden unter dem Druck der Revolution von 1848 abgeschlossen.[21] Jedoch setzte sich die Benachteiligung von Juden stillschweigend fort, besonders unter dem Einfluß der antisemitischen Bewegung ab 1879.

Mit der Schaffung des Deutschen Reiches änderten sich die Gesetze nicht, denn die Kultushoheit verblieb in der Verantwortung der Länder.

Neuregelung der jüdischen Gemeindeanglegenheiten griffen nach der Einrichtung des Landes Thüringens erst um 1921. Auf Landesebene wurde der *Verband der Israelitischen Gemeinden Thüringens* gegründet, der die Vertretung der Gemeinden gegenüber der Landesregierung übernahm.[22] Der direkte Einfluß des Staates auf die jüdischen Religionsangelegenheiten endete in diesem Jahr.

19 Gottesdienstordnung vom 7. Mai 1833, a.a.O., Bd.4, Eisenach 1834

20 Die Ordnung betraf besonders die größeren jüdischen Gemeinden nördlich der Rhön, die regelmäßig Gottesdienste durchführen konnten.

21 vgl. hierzu: Ulrike Schramm, Die Judenfrage im Landtag von Sachsen-Weimar-Eisenach, Magisterarbeit, Jena 1993

22 HSW, LR, Nr.70, Bl.10

5. Juden in Jena 1892-1921

Im Jahr 1371 wurden Juden in Jena erstmals urkundlich erwähnt. Eine jüdische Gemeinde existierte ungefähr 100 Jahre lang. Zwischen 1536 und ca. 1790 war ihnen der Aufenthalt in der Stadt gänzlich verboten. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die letzten Beschränkungen für Juden aufgehoben.[23]

Jüdisches Leben hatte in Jena also keine Kontinuität.

5.1. Statistische Angaben

Nach der ersten gesicherten Zahl von 1890 lebten 64 Personen jüdischen Glaubens in der Stadt Jena.[24] Ein entscheidender Anstieg der Zahl jüdischer Einwohner ist zu Beginn des Jahrhunderts zu verzeichnen, der auch nach dem ersten Weltkrieg fortdauerte (vgl. Tab.1 im Anhang).

Genauer läßt sich die Entwicklung an der Zahl der jüdischen Steuerzahler ablesen (vgl. Tab.2). Man kann annehmen, daß zwischen dieser und der Zahl jüdischer Einwohner insgesamt eine Analogie besteht. Die Zahl der zur Steuer veranlagten Juden nahm von 1897 bis 1904 durch einen verstärkte Zuwanderung von Juden, z.T. aus Osteuropa, stetig zu. Höchste Steigerungen verzeichnete man um die Jahre 1905/06, 1913 und 1920/21. Die Zuwanderungsbewegung war Bestandteil des allgemeinen Bevölkerungswachstums in Jena.[25] Dagegen verringerte sie sich während des Weltkrieges, weil jüdische Männer in das deutsche Heer eingezogen worden waren (vgl. Verzeichnis 2).

5.2. Berufsstruktur

Im folgenden habe ich die selbständigen jüdischen Einwohner, die sich mindestens drei Jahre in Jena befanden[26], in sechs Berufsgruppen eingeteilt: in Intellektuelle (Personen mit Hochschulabschluß), Angestellte (mit beruflicher Qualifikation, in einem Unternehmen o.ä. angestellt), Kaufleute (Kaufleute, Händler

23 Schröter, S.1f.
24 HSW, LR, Nr.22, Bl.5
25 Ähnliches gilt auch für Juden und Jüdinnen, die sich nur kurzzeitig in Jena aufhielten (vgl. Tab.3).
26 Diese Festlegung ist eine rein prakmatische, denn erst wenn Namen das dritte Mal in den Listen auftauchen, kann man davon ausgehen, daß sie nicht von den Beamten einfach weiter abgeschrieben worden sind.

und Handlungsgehilfen in eigenen Geschäften), Handwerker (mit eigenem Kleinbetrieb), Arbeiter (ohne berufliche Qualifikation, in einem Unternehmen o.ä. angestellt) und Sonstige (Pensionäre, Rentiers, Künstler usw.).

Daraus wird deutlich (vgl. Tab.4), daß der überwiegende Teil der berufstätigen Juden und Jüdinnen, im kaufmännischen Gewerbe beschäftigt war.

Die Zahl der jüdischen Intellektuellen erreichte ihren Höhepunkt um 1900 (9). In diesem Jahr arbeiteten zwei Juden an der Universität, vier im Zeiss-Werk und drei als Selbständige (2 Ärzte, 1 Rechtsanwalt).

In den übrigen Berufsgruppen waren die Zahlen niedrig, doch werden diese bei Handwerkern und Angestellten im Laufe der Zeit etwas größer.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei Juden und Jüdinnen mit einem kürzeren Aufenthalt in der Stadt. Auch hier überwog der Anteil von Kaufleuten, wenngleich Arbeiter und Schauspieler (Jenaer Theater) in höherem Maße vertreten waren.

Mit dieser anormalen, für Minderheiten wiederum typischen, Berufsstruktur - die meisten blieben den kaufmännischen Berufen ihrer Eltern treu - bestätigte sich auch in Jena, was Abraham Barkai für die Juden insgesamt feststellt: "Die wirtschaftliche Assimilation war der kulturellen nicht vorausgegangen, und die jüdische Gruppe blieb in ihrer Wirtschafts- und Sozialstruktur nicht an ihre Umgebung assimiliert, auch nachdem sie sich in ideologischer, politischer und kultureller Hinsicht bereits weitgehend an ihre Umgebung angepaßt hatte."[27]

6. Religiöses Leben

6.1. Die Israeliten und der Landrabbiner

Zu den Aufgaben des Landrabbiners gehörte die Aufsicht über Gottesdienste, Schulen, Synagogen, Stiftungen und Armenanstalten und die Führung von "Seelenregistern" der jüdischen Gemeinden.

---

[27] Barkai, A., Jüdische Minderheit und Industrialisierung, Tübingen 1988, S.51

Seinen Sitz hatte er bis 1912 in Stadtlengsfeld, danach in Eisenach. Bis 1919 war der Landrabbiner als Staatsbeamter angestellt und bezog ein Gehalt, das von den Gemeinden aufgebracht werden mußte.[28]

Als Landrabbiner arbeitete seit 1879 Dr. Kroner, ab 1891 Dr. Salzer und ab 1900 Dr. Wiesen. Nach 1919 bestand das Landrabbinat nur noch als rein religiöse Einrichtung weiter bis 1942.

Der Landrabbiner hatte um 1880 wegen der weiten Entfernung keinen Einfluß auf die Jenaer Juden; die Mittel reichten für Reisen nicht aus. Deshalb verweigerten einige Juden die Beiträge zur Besoldung des Rabbiners, "[...] weil sie von dem Herrn Landrabbiner Dr. Kroner irgendwelchen Genuß zur Zeit nicht hätten, sie vielmehr zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse die Städte Halle und Leipzig unter größerem Aufwande besuchen müßten".[29] Der Kontakt mit dem Landrabbinat beschränkte sich auf die Bekanntgabe der Geburts- und Sterbefälle sowie Trauungen.[30]

Ein weitergehendes religiöses Interesse unter den jüdischen Einwohnern läßt sich bis 1895 nicht nachweisen. Erst in diesem Jahr wurde die Möglichkeit, einen eigenen Religionslehrer anzustellen, erwähnt, aber wegen Geldmangels verworfen.[31] Hermann Friedmann teilte daraufhin dem Rabbiner mit, daß er seinen Sohn Arthur von einer Tante aus Geisa (Rhön) zum Bar Mizwa führen lassen wollte.[32]

1896 schreibt ein A.Berl einen Beschwerdebrief an Dr. Kroner über seine Glaubensgenossen. Darin heißt es, daß keiner von ihnen den Sabbat hielte und sich niemand um koscheres Essen sorgte. "Es ist herzzerreißend zuzusehen, wie dieselben [Israeliten Jenas] Sitte Gebräuche und Religion wissentlich verletzen [...] [Ihnen ist] es zu anstrengend [...], zwei Stunden in der Stube zu sitzen und einen schlechten Vorbeter anzuhören, weil lieber gehen sie ins Theater oder spielen eine parti 'scat' [...] Einen Lehrer zu bestellen zieht sich jeder zurück - der eine verneint die Sache [...] der zweite zahlt schon für den Klavierunterricht einige Mark

28 Ministerial-Bekanntmachung vom 13.5.1874, StJ, B XVi, Nr.268, Bl.1
29 Brief des Staatsministers an den Landrabbiner vom 25.8.1879, HSW, LR, Nr.72, Bl.1
30 HSW, LR, Nr.118
31 Brief von A. Laboschinski an den Landrabiner vom 12.4.1895, HSW, LR, Nr.72, Bl.17
32 Brief von H. Friedmann an den Landrabbiner vom 29.4.1896, HSW, LR, Nr.72, Bl.23

in der Woche, [...] dem dritten komt [!] es auf's Geld nicht an, meint aber, daß die Kinder sich ihre Muttersprache mit der Todtensprache [Hebräisch] verderben werden."[33] Um diese Zeit scheint es regelmäßige, gottesdienstliche Versammlungen gegeben zu haben. Darauf läßt die Erwähnung des Vorbeters, der "Stube" und der Zeit von zwei Stunden schließen. Jedoch scheinen nur wenige Israeliten an ihnen teilgenommen zu haben und auch dies nur mit mäßigem Interesse. "Theater" Und "Scat" treten in Konkurrenz zu diesen Veranstaltungen. Der Klavierunterricht wird gegen den ins Auge gefaßten Religionsunterricht ausgespielt. Hebräisch wird nicht mehr als die eigene gottesdienstliche Sprache betrachtet. Hier zeigt sich in der dritten Generation die Wirkung der Gottesdienstordnung, in der der ausschließliche Gebrauch der deutschen Sprache im Gottesdienst festgeschrieben worden war. Allgemein läßt sich ein starkes Bestreben der Israeliten feststellen, sich den Gepflogenheiten der Kleinstadt anzupassen.

6.2. Die Jenaer Israelitische Religionsgemeinschaft

Einen Monat nach dem Schreiben von A. Berl gründeten, wahrscheinlich auf Initiative des Landrabbiners, elf Juden und Jüdinnen am 20.9.1896 eine Religionsgemeinschaft.[34] Als Gründungsmitglieder lassen sich namhaft machen: Adolf Behrendt, Henriette und Georg Born, Abraham Frankenberg, Hermann Friedmann, Lipmann Hofmann, Moritz Hofmann, Arnold Laboschinski, Selma Saling und wahrscheinlich Wilhelm Baumann. Abraham Frankenberg, Georg Born und Hermann Friedmann können als Leiter der Gemeinschaft angesprochen werden; über sie lief der Briefverkehr mit dem Landrabbiner und mit den Behörden.

Für die neugegründete Gemeinschaft hatte man ein Statut ausgearbeitet und wollte auch gleich eine Torarolle kaufen.[35] Dafür stellte die Religionsgemeinschaft über den Landrabbiner einen Antrag auf einen Zuschuß von 150M beim *Deutschen Israelitischen Gemeindebund* (DIGB). Dieser gewährte jedoch nur 50M und diese auch nur, "[...] sofern es gelingt, die noch Widerstrebenden zum

---

33 Brief von A. Berl an den Landrabbiner vom 12.8.1896, HSW, LR, Nr.72, Bl.26
34 Brief von G. Born und A. Frankenberg an den Landrabbiner vom 21.9.1896, HSW, LR, Nr.72, Bl.28
35 ebenda

Beitritt zu gewinnen."[36] Als "Widerstrebende" kommen die 1896 in Jena gemeldeten restlichen neun Juden in Betracht: Felix Auerbach, Siegfried Czapski, Moritz Rudolf, Ernst Rosenthal, Nathan Rosenthal, Max Strupp, Levi Katz, Bernhard Franke, Isidor Schüftan und Moritz Gongierowski. Die drei letztgenannten hielten sich nur ein Jahr in der Stadt auf.

6.2.1. Der Religionsunterricht

Die Hauptaufgabe der Religionsgemeinschaft sahen ihre Mitglieder in der Organisierung eines wöchentlich stattfindenden Religionsunterrichtes für ihre Kinder.

Von den Beiträgen der Mitglieder in Höhe von 600M jährlich wurden 400M an den Lehrer bezahlt. 1896 wird das erste Mal erwähnt, daß der Lehrer Wertheimer aus Gera, später der Lehrer Heß aus Weißenfels, elf schulpflichtigen Kindern Religionsunterricht erteilte.[37] Später wurden die Kinder von einem Lehrer aus Apolda unterrichtet, der einmal in der Woche nach Jena reiste.

Einen eigenen Lehrer für die Gemeinde anzustellen, der auch als Vorsänger und Schächter arbeiten sollte, kam 1903 in den Blick. Für seinen Unterhalt wurden 1350M veranschlagt. 800M wollten die Jenaer aufbringen, 150M sollte die Weimarer Gemeinde, die restlichen 400M der DIGB beisteuern.[38] Eine entsprechende Annonce des Landrabbiners erschien im *Israelitischen Familienblatt*, einer damals verbreiteten, jüdischen Wochenzeitung[39], am 15.10.1903: "Bei der Religionsvereinigung in Jena ist die Stelle eines verheirateten Religionslehrers und Vorbeters zu besetzen, womit die Erteilung von Religionsunterricht in Weimar verbunden ist. Das feste Jahreseinkommen beträgt vorerst 1350M."[40] Der Kandidat sollte nach den Vorstellungen der Gemeinde und des DIGB seminaristisch gebildet sein, was in der Folgezeit ein unüberwindbares Hindernis und Ärgernis darstellte, denn gut ausgebildete Lehrer hatten wohl Aussicht auf eine besser bezahlte Stellung.

36 Brief des DIGB an den Landesrabbiner vom 9.12.1896, HSW, LR, Nr.72, Bl.37
37 Brief von A. Frankenberg an den Landrabbiner vom 2.10.1896, HSW, LR, Nr.72, Bl.29
38 Das Gehalt scheint, wenn auch nicht eben üppig, die übliche Höhe gehabt zu haben. Unter ähnlichen Bedingungen zahlte die Gemeinde in Apolda 1904 für den Lehrer Wahrenberg. Dort nahmen 13 Kinder am Religionsunterricht teil. HSW, LR, Nr.74, Bl.29 und 33
39 Freeden, H., Die jüdische Presse im Dritten Reich, Frankfurt/Main 1987, S.32
40 HSW, LR, Nr.119, Bl.47 (Entwurf der Annonce)

Nachdem man einen ausgebildeten Lehrer nicht hatte finden können, wählte man aus den Bewerbern den weniger gut ausgebildeten Samuel Heilmann aus Hessen aus.[41] Daraufhin verweigerte der DIGB den Zuschuß.[42] Trotzdem wurde Heilmann vom Landrabbiner geprüft[43] und zugelassen.

Am 15.10.1904 wurde Samuel Heilmann von der Religionsgemeinschaft fest angestellt. An seinem Unterricht 1905 nahmen die Kinder der Gemeinschaftsmitglieder teil: Gertrud Behrendt (16 Jahre), Hans Behrendt (14), Paula Behrendt (9), Isidor Heilmann (13), Rosa Born (13), Gustav Born (9), Frieda Hofmann (12), Erich Hofmann (11) und Arthur Friedmann (10). Nichtmitglieder zahlten dafür Gebühren.

Der Unterricht fand am Sonntag vormittag zwischen 9 und 11 Uhr (Religion, Lesen, Gebete übersetzen) und Mittwoch nachmittag zwischen 15 und 17 Uhr (Biblische Geschichte, Lesen und Übersetzen) statt.[44] Da keine Synagoge und auch kein Betsaal zur Verfügung stand, versammelten sich die Kinder in der Wohnung des Lehrers in der Neugasse 7, später in der Lutherstr.57.[45]

Der Kaufmann Abraham Weinreb schickte sein Kind erst nach der Intervention des Landrabbiners dorthin.[46]

Da das Gehalt für Lehrer Heilmann nicht wie vereinbart gezahlt werden konnte - der DIGB hatte den Zuschuß endgültig gestrichen - bewarb er sich 1907 erfolgreich auf eine andere Stelle und verließ plötzlich die Stadt. Die Stelle wurde neu ausgeschrieben, wieder konnte kein seminaristisch gebildeter Mann gefunden werden.

Nachdem das Amt des Landrabbiners 1913 nach Eisenach umgezogen war, unterwies Dr. Wiesen selbst die Kinder aus Apolda, Weimar und Jena.

---

41 Brief von H. Friedmann an den Landrabbiner vom 5.7.1904, HSW, LR, Nr.119, Bl.7
42 Brief des DIGB an den Landrabbiner vom 26.10.1904, HSW, LR, Nr.119, Bl.13
43 Brief von A. Frankenberg an den Landrabbiner vom 18.9.1904, HSW, LR, Nr.119, Bl.6
44 HSW, LR, Nr.119, Bl.35
45 Brief von S. Heilmann an den Landrabbiner vom 29.1.1905, HSW, LR, Nr.119, Bl.21
46 ebenda

6.2.2. Die Gründungsversuche für eine Kultusgemeinde

Am 27.1.1903 hatte die kleine Gemeinschaft ein Gesuch um Gründung einer Kultusgemeinde an das Staatsministerium eingereicht. Mit Genehmigung des Antrags hätte die Gemeinde den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts erlangen können. Dies hätte ihr steuerliche Vorteile gebracht, die bei der Finanzierung des Religionslehrers von Bedeutung gewesen wären.

Der Gemeindevorstand der Stadt Jena wurde zu diesem Antrag um Stellungnahme gebeten, die folgendermaßen ausfiel: "Bei dem anscheinenden Mangel an Interesse in gewissen jüdischen Kreisen und bei der [unles.] Kopfzahl der Juden, vermag der G[emeinde]vorstand ein öffentliches Bedürfnis für die Gründung einer besonderen jüdischen Gemeinde nicht zu erkennen."[47]

Nach dieser Stellungnahme lehnte das Staatsministerium den Antrag mit der Begründung ab: "[Die Untersuchung] hat ergeben, daß die Zahl der Israeliten in Jena abgenommen hat und daß nur 11 Familienoberhäupter f ü r die Gemeindebildung sich ausgesprochen haben. In diesen 11 Familien sind unter 42 Personen nur 10 schulpflichtige Kinder vorhanden. Unter den zustimmenden Israeliten sind 6 Kaufleute, 2 Schuhhändler und 2 Pferdehändler, dazu treten ein kinderloser Rentner und eine kinderlose Witwe. Zwei Universitätsprofessoren, Dr. Auerbach und Dr. Rosenthal, der Arzt Feuerstein, der Dr. Herschkowitz, der Rechtsanwalt Strupp und der Schneider Katz haben dem Gesuch um Gestattung der Gemeindebildung sich nicht angeschlossen."[48] Auf dem Wege des privaten Übereinkommens sollte ein jüdischer Religionslehrer für die Kinder gesucht werden.

Obwohl entgegen dieser Begründung die Zahl der Juden in Jena im Steigen begriffen war, wurde die "Gemeindebildung" mit dem Hinweis auf einen unsicheren Bestand und unzureichende Finanzierungsmöglichkeiten abgewiesen. Zur Illustrierung wurden die Namen scheinbar honorabler Persönlichkeiten (gegenüber den weniger respektablen Berufen der Antragsteller) erwähnt, die sich dem Antrag nicht angeschlossen hatten (Eppenstein und Mainzer werden nicht genannt).

---

47 Brief des Gemeindevorstandes an den Bezirksdirektor vom 11.2.1903, StJ, B XVi, Nr.268, Bl.59
48 HSW, LR, Nr.119, Bl.49



Abb. 1: Eingang des Hauses in der Scheidlerstr. 3

Die Geschichte der Religionsgemeinschaft läßt sich im weiteren nur bruchstückhaft beschreiben. Sicher ist, daß die Auflösung nicht das letzte Wort blieb. 1919 zählte man Jena weiterhin zu den Bundesgemeinden des DIGB.[51] Nach dem Krieg gründete sich die *Israelitische Religionsgesellschaft zu Jena*. Sie hatte ihren Sitz in der Teutonengasse 2 und hielt gelegentlich Gottesdienste im Haus von Hermann Friedmann in der Scheidlerstr.3 ab.[52] Ihre Träger scheinen die gleichen Familien gewesen zu sein, wie die der Israelitischen Religionsgemeinschaft, so z.B. Hermann Friedmann, Arthur Friedmann und Arthur Behrendt, der Sohn von Adolf Behrendt. Ein letztes Zeugnis bildet ein kurzer Brief von Max Friedmann an den Landrabbiner von 1927, aus dem hervorgeht, daß die Religionsgesellschaft Mitglied im *Verband der Israelitischen Gemeinden Thüringens* geworden war.

Erst in der Weimarer Republik konnte ein jüdischer Friedhof auf dem Johannisfriedhof eingeweiht werden. Er fiel der Verlängerung des Fürstengrabens 1939/40 zum Opfer.[53]

Zusammenfassend läßt sich folgendes aussagen:

Die Israelitische Religionsgemeinschaft war ein religiös motivierter Zusammenschluß von elf der zwanzig zu dieser Zeit in Jena lebenden jüdischen Familien. Als ihre Träger können alteingesessene, mittelständische Familien der Stadt benannt werden. Sie übten weiterhin die Religion ihrer Väter und Mütter aus und wollten diese ihren eigenen Kindern vermitteln. Jedoch hielt sich ihr religiöses Engagement in den Grenzen von Gottesdienst und Religionsunterricht. Die Gründung der Gemeinschaft 1896, vor allem aber ihre Blütezeit 1904-1907, in der ein eigener Religionslehrer angestellt werden konnte, fiel zusammen mit dem wirtschaftlichen Aufschwung Jenas um die Jahrhundertwende. Eine Erhöhung der Mitgliederzahlen konnte jedoch nicht einmal in dieser Zeit verzeichnet werden. Sie umfaßte weiterhin elf Mitglieder. Die Gemeinde trat nach außen hin kaum in Erscheinung. Die Versuche, eine offiziell anerkannte Kultusgemeinde zu werden, dürfte sich aus den steuerlichen

---

51 HSW, LR, Nr.74, Bl.61
52 Schröter, a.a.O., S.2
53 ebenda

Vorteilen erklären lassen und lag nicht in ihrem Hauptinteresse. Sie wurde schließlich von den Regierungsstellen verhindert.

Die Gemeinde wurde von den in sie hineinwachsenden Kindern der Gründer weitergetragen und nach dem ersten Weltkrieg wiederbelebt.

7. Soziale Schichtung

Aus dem letzten Abschnitt wurde deutlich, daß sich nur ein bestimmter Teil der Jenaer Juden an der Gemeinschaftsbildung beteiligt hatte. Ich vermute eine Analogie zwischen religiösem Engagement und der Sozialstruktur. Darum werde ich nun die soziale Stellung jüdischer Familien untersuchen. Ich beginne mit den Gemeindemitgliedern, die alle zu einer Mittelschicht gehörten. Diese Mittelschicht unterteile ich noch einmal in deutsche und osteuropäische Juden. Osteuropäische Juden unterschieden sich von den in Deutschland geborenen im politischen Status, da sie als Einwanderer nicht die deutsche Staatbürgerschaft zuerkannt bekamen. Auch ihre Kinder erhielten die Staatsbürgerschaft ihrer Eltern.

Die Erwähnung einer bestimmten Gruppe von Studenten in diesem Rahmen verdankt sich einem einzelnen Brief an den Landrabbiner. Jedoch unterschiedensich Studenten auch zu dieser Zeit von den übrigen Bewohnern der Stadt, da sie ihren eigenen Lebensbereich hatten. Die Anführung einiger ihrer Vertreter scheint mir deshalb begründet.

Daran schließt sich die Benennung einzelner Familien und ihre Zuordnung zur intellektuellen Oberschicht der Stadt an.

Eine Untersuchung der unteren sozialen Schicht konnte ich anhand der Quellen nicht vornehmen. Das heißt jedoch nicht, daß eine Unterschicht unter den Jenaer Juden nicht präsent gewesen wäre. Es scheint sich dabei zumeist um Wanderarbeiter gehandelt zu haben, die sich deswegen nur kurze Zeit in der Stadt aufhielten.

7.1. Mittelschicht

Die überwiegende Zahl der jüdischen Einwohner Jenas übte kaufmännische Berufe aus. Ihre Zahl hatte sich in den ersten zwei

Jahrzehnten unseres Jahrhunderts mehr als verdoppelt. Mit wenigen Ausnahmen (z.B. der Fabrikant Moritz Dessen) handelte es sich bei den Gewerben um kleine Familienbetriebe, selten mit fremden Angestellten. Die Kinder z.B. der Behrendts, Hofmanns und Friedmanns übernahmen die Geschäfte der Eltern.

Ihre Wohnungen befanden sich im Zentrum der Stadt, nicht selten über den eigenen Läden. Sie bildeten hier jedoch kein eigenes jüdisches Viertel.

Die hier erwähnten Familien stellen eine Auswahl dar.

7.1.1. Deutsche mittelständische Juden

1. Familie Behrendt

Adolf und Rosa Behrendt, seit 1892 in Jena erwähnt, Kinder: Arthur, Hans, Gertrud, Paula, W.: Markt 17, hier gründete er auch das Kaufhaus, das später von seinem Sohn Arthur übernommen wurde, Kahlaische Str.1 (ab 1913), Adolf 1912 gestorben, Rosa 1917 gestorben.

Arthur Behrendt, Kaufmann, übernahm Kaufhaus vom Vater am Markt 17 (steht heute nicht mehr), gründete Kaufhaus Unterm Markt 8 (ehemalige HeKa, Hepprich-Kaufhaus, nach Kaufmann Hepprich, an den das Kaufhaus 1937 zwangsverkauft wurde)[54] W.: Kahlaische Str.1, Oberer Philosophenweg 62.

Familie Behrendt wanderte 1939/40 in die USA aus.

2. Familie Born

Georg und Henriette Born, seit 1892 in Jena erwähnt, Geschäftsführer der Firma Stern und Co. (Schuhgeschäft), W.: Postgasse 11, Kollegiengasse 1 (ab 1910), Kinder: Rosa, Gustav, Erna.

Henriette Born wurde am 24.10.1942 in Theresienstadt ermordet.

Gustav Born, Kaufmann, W.: Herderstr.28, 1942 in Mauthausen ermordet.

---

[54] ebenda, S.4

Erna Born, heiratete den Christen Oswald, im Januar 1945 nach Theresienstadt deportiert, 1945 nach Jena zurückgekehrt.

3. Familie Camnitzer

Mendel und Sarah Camnitzer, seit 1910 in Jena, Mendel 1911 gestorben, W.: Saalstr.16, hier auch ihr Wäschegeschäft, Kinder: Erna, Manfred, Edith.

Edith Camnitzer heiratete Julius Cohn, mit dem sie das Wäschegeschäft ihrer Mutter weiterbetrieb, beide in Theresienstadt ermordet.

4. Willy Demuth, seit 1902 in Jena, Bureauassistent, 1927 Ingenieur, W.: Thalstr.6, Dornburger Str.87 (ab 1904), Berghoffsweg 5 (ab 1911), Sophienstr.55 (ab 1915), versuchte 1904 aus dem Judentum auszutreten[55].

5. Abraham Frankenberg, seit 1892 in Jena erwähnt, Viehhändler, Geschäft zusammen mit Moritz Hofmann, W.: Löbdergraben 14, Löbdergraben 34 (ab 1906), letzte Erwähnung von 1917.

6. Familie Friedmann

Salomon und Sophie Friedmann, Eltern von Hermann und Max (?), seit 1907 in Jena, Privatier, W.: Hohe Str.3, Salomon 1917 gestorben, seine Frau wohnte ab 1918 in der Kaiserin-Augusta-Str.15.

Hermann und Klara Friedmann, gründeten 1892 eine Darm- und Fellhandlung in der Grietgasse 25/26, W.: Grietgasse 26, Kaiserin-Augusta-Str.15 (ab 1918), Scheidlerstr.3, dieses Haus an Hein Wagner 1940 zwangsverkauft[56], Hermann an den Folgen des KZ Buchenwald 1938 gestorben, Klara 1944 in Theresienstadt ermordet.

Arthur und Edith Friedmann, 1915 in die Geschäfte des Vaters Hermann Friedmann eingestiegen, W.: Kaiserin-Augusta-Str.15, Scheidlerstr.3, nach "Arisierung" des Geschäftes 1938 Transportarbeiter bei Carl Zeiss, von den Nationalsozialisten zum "Judenältesten" ernannt, der ihre Befehle an die Juden

---

55 HSW, LR, Nr.119, Bl.43-45
56 StJ, BI Ih, Nr.10a, Bl.58

durchstellen mußte, noch während des zweiten Weltkrieges in die USA ausgewandert.

Max und Adelheid Friedmann, Bruder von Hermann, Heirat am 26.6.1904 in Würzburg,[57] ab 1904 in Jena, Lebensmittelgeschäft in der Sophienstr.28, W.: Hohe Str.3, Scheidlerstr.3, Max wurde während des Novemberpogroms 1938 nach Buchenwald verschleppt, beide 1942 in Polen ermordet.

Alfred Friedmann, ab 1911 in Jena, Viehhändler, W.: Camsdorfer Ufer 7.

Herbert Friedmann, Angestellter im Zeiss-Werk, nach 1933 in eine Außenfiliale des Werkes in Budapest versetzt.

Bertha Friedmann, heiratete den Rechtsanwald Alfred Walter aus Rudolstadt, beide in Theresienstadt ermordet.

7. Familie Hofmann

Lipmann und Friederike Hofmann, seit 1892 in Jena erwähnt, Rentier, W.: Löbdergraben 14, Kinder: Salomon, Erich,

Lipmann 1904 gestorben, Friederike zog 1910 in den Löbdergraben 34, Lutherstr.9 (ab 1915), starb 1917.

Moritz und Jetty Hofmann, seit 1892 in Jena erwähnt, Viehhändler, Bruder von Lipmann (?), W.: Löbdergraben 14, Löbdergraben 34 (ab 1906),

Moritz 1917 gestorben, Jetty 1921 weggezogen.

Salomon und Frieda Hofmann, seit 1902 in Jena, W.: Löbdergraben 34, Lutherstr.9 (ab 1906), hier Grundstücksagentur, Salomon und Frieda 1944 in Ausschwitz ermordet.

Rudolf Hofmann, seit 1905 in Jena, Kaufmann, Engelstr.8, 1910 nach Italien ausgewandert.

8. Levi Katz, seit 1892 in Jena erwähnt, Schneider, verheiratet mit einer Christin, Familie evangelisch, zeigte deshalb kein Interesse an der Religionsgemeinschaft, W.: am Markt 24,

---

[57] HSW, LR, Nr.119, Bl.9

Lutherstr.5 (ab 1902), Magdelstieg 48 (ab 1906), Mittelstr.44 (ab 1910), letzte Erwähnung von 1927.

9. Sarah Nathan, seit 1892 in Jena erwähnt, Witwe, 1896 gestorben.

10. Georg und Selma Saling, seit 1892 in Jena erwähnt, Händler und Händlerin, Blumengeschäft Unterm Markt 1, W.: Unterm Markt 1, Georg 1894 gestorben, seine Frau überlebte ihn um mehrere Jahrzehnte.

7.1.2. Osteuropäische Einwanderer

Unter Jenas Einwohnern sog. Ostjuden auszumachen oder sie etwa als eigene Gruppe behandeln zu wollen, bleibt eine unsichere Sache. Einerseits war ich hierfür nur auf die vereinzelten Notizen des Einwohnermeldeamtes angewiesen (Selbstäußerungen existieren nicht), zum anderen zog ich von den Nazis verfaßte Listen hinzu. In ihnen wurden Namen polnischer Staatsbürger jüdischer Abstammung bewahrt, die am 29.10.1938 plötzlich nach Polen abgeschoben worden waren, auch wenn sie schon mehrere Jahrzehnte in Deutschland gelebt hatten.[58]

Obwohl nicht auszuschließen, läßt sich eine Beteiligung osteuropäischer Einwanderer an der Israelitischen Religionsgemeinschaft nicht bestätigen.

Beispielhaft seien hier genannt:

1. Itel und Toni Grün, Händlerinnen, seit 1904 in Jena, W.: Jansonstr.9, Lichtenhainer Str.54 (ab 1905), 1910 nach Galizien zurückgezogen.

2. Chaja und Chaim Rosenzweig, aus Galizien, seit 1904 bzw.1906 in Jena, Händlerin und Händler, W.: Mittelstr.12, 1910 nach Chemnitz verzogen.

3. Aron Scheinok, seit 1921 in Jena, Pelzwarenhandlung in der Brüdergasse 7, mit Frau Anna, geb. Münzer, und Tochter nach Polen abgeschoben, 1942 in Treblinka ermordet.

---

58 StJ, B XVi, Nr.268, unpag.

4. Ephraim (Chaim) Schleien, Kaufmann aus Galizien, seit 1913 in Jena, W.: Unterm Markt 7, Kaiserin-Augusta-Str.12 (ab 1918), mit seinem Bruder (?) Leon (Leib) Schleien Geschäft in der Kollegiengasse 20.

5. Max Schnauzer, seit 1908 in Jena, Kaufmann, W.: Postgasse 1, Nonnenplan 8 (ab 1910), Steinweg 7 (ab 1918) vor 1927 gestorben,

Siegmund Schnauzer (Sohn), Obst- und Gemüsehandel in der Löbderstr.12, W.: Thalstr.54, Löbderstr. 12, mit Frau Maria und Kind 1938 nach Polen abgeschoben, alle 1942 ermordet.

6. Marie Schuhmann, Arbeiterin, seit 1915 in Jena, W.: Löbderstr.6, Grietgasse 11 (ab 1918), Kahlaische Str.42 (ab 1921), 1938 nach Polen abgeschoben.

7. Helene Urbach, kam 1911 mit ihrem Mann Isaak, von dem sie sich später trennte, nach Jena, Wäschegeschäft in der Schillerstr.10, W.: Kirchplatz 3, Jenergasse 15 (1927), drei Kinder: Anna, Isidor, Rosa.

Anna Urbach heiratete den Händler Juda Samuel Hammermann (seit 1921 in Jena, Geschäft in der Ludwig-Weimar-Gasse 6); sie wurden zusammen mit Helene Urbach 1938 nach Polen abgeschoben, wo beide 1942 ermordet wurden.

7.2. Studenten

Mit der Judenordnung von 1823 wurde jüdischen Männern der Zugang zu Gymnasien und Universitäten eröffnet. Wie weit diese Möglichkeit von Juden genutzt wurde, kann hier nicht ausführlich behandelt werden. Anzunehmen ist, daß mit dem starken Anstieg der Studentenzahlen in den zwei Jahrzehnten um die Jahrhundertwende auch ein größerer Prozentsatz an jüdischen Studenten die Universität besuchte.

Für das Jahr 1905 ist an der Jenaer Universität eine "Vereinigung Studierender aus Rußland" nachzuweisen. Der Verein definierte sich über das Herkunftsland der Studenten, nicht über ihre Religion und hatte sich die Unterstützung von weniger bemittelten Mitgliedern zur Aufgabe gemacht. Da über 70% der Mitglieder Juden waren,

hatten sie sich an den jüdischen Religionslehrer gewandt. Dieser mußte ihnen von der Möglichkeit, Geld über den *Hilfsverein deutscher Juden* zu bekommen, erzählt haben. Mit der Bitte um eine Spende wandte sich diese Gruppe 1905 an den Landrabbiner: "Sehr geehrter Herr! Herr Heilmann hat uns Ihr freundliches Anerbieten mitgeteilt [...]. Unser Verein hat in erster Linie seine notdürftgen Mitglieder zu unterstützen, zu welchem Zwecke wir im vorigen Semester 339M verwendet haben. Von den 44 Mitgliedern des Vereins sind 32 mosaischer Konfession, deren 4-5 der Unterstützung bedürfen."[59] Der Landrabbiner verwendete sich daraufhin für diese Gruppe.[60]

7.3. Die "Widerstrebenden" - die intellektuelle Oberschicht

Die Bezeichnung "Widerstrebende" aus dem Brief des DIGB an den Landrabbiner[61] (vgl.S.12) bezog sich offensichtlich auf die längere Zeit in Jena wohnenden Juden und Jüdinnen: Felix und Anna Auerbach, Siegfried Czapski, Levi Katz, Moritz Rudolf, Ernst und Clara Rosenthal, Nathan Rosenthal und Max Strupp. Mit Ausnahme des Schneiders Levi Katz gehörten die genannten der gehobenen Bildungsschicht an. Diese Annahme deckt sich mit einer Nachricht von A. Frankenberg, daß "viele vermögende hier wohnende Israeliten [...] trotz Vorstellung nicht zu bewegen [waren], zu dem Verein beizutreten."[62] Diese zeigten auch in der Folgezeit keinerlei Interesse, sich der Religionsgemeinschaft anzuschließen.

Im folgenden habe ich einige jüdische (d.h. nicht getauften[63]) Intellektuelle und/oder ihre Ehegatten ausgewählt:

---

59 HSW, LR, Nr.1d, Bl.1
60 HSW, LR, Nr.1d, Bl.2
61 HSW, LR, Nr.72, Bl.37
62 Brief von A. Frankenberg an den Landrabbiner vom 2.10.1896, HSW, LR, Nr.72, Bl.29
63 Die Zahl der Übertritte vom Judentum zum Christentum (protestantisch, katholisch, griechisch orthodox) wird für Deutschland im 19. Jahrhundert auf etwa 200000 geschätzt. (Kaznelson, S., Juden im deutschen Kulturbereich, Berlin 1962, S.296) Sowohl der Druck der Umwelt - Aufstiegsmöglichkeiten standen vor 1850 vorzugsweise Juden mit einem Taufschein - offen, als auch die Aktivitäten von Missionsgesellschaften (z.B. der Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden, gegr. 1822) mögen zu dieser Entwicklung beigetragen haben.
An der Universität Jena wirkten in der zu betrachtenden Zeit als "jüdischstämmige", getaufte Professoren: Richard Leoning (1848-1913, Rechtswissenschaftler), Otto Liebmann (1840-1912, Philosoph), Otto Binswanger (1852-1929, Psychiater, Rektor der Universität 1908/09 und 1911/12), Behrend Pick (1861-1940, Gastprofessor für Numismatik, Direktor des Münzkabinetts in Gotha) und Theodor Meyer-Steineg (1873-1936, Mediziner, Begründer der medizinhistorischen Sammlung der Universität).

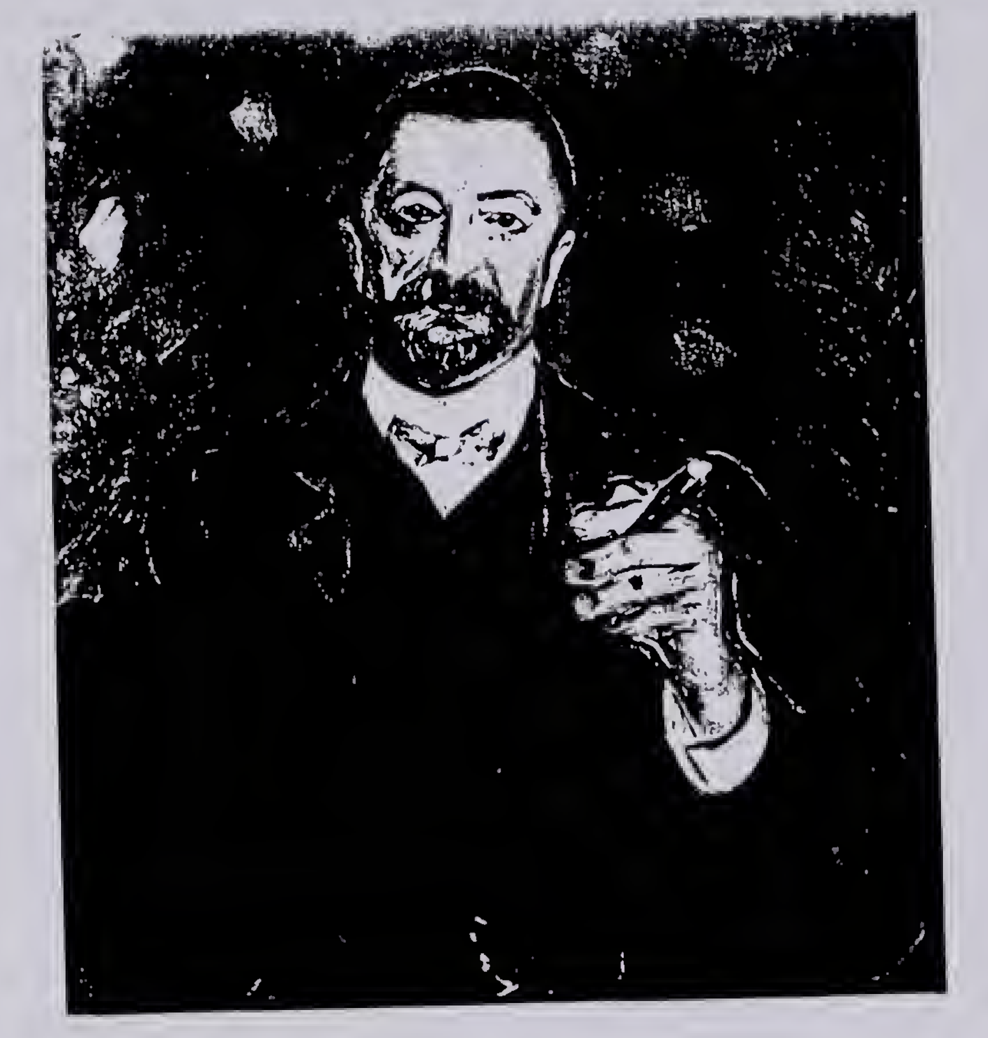


Abb. 3: Felix Auerbach, Porträt von Edvard Munch 1906



Abb. 4: Helene Czapski, Tochter von Siegfried Czapski, um 1910

1. Prof. Felix und Anna Auerbach, seit 1889 in Jena, keine Kinder; er arbeitete als Professor für theoretische Physik, W.: Mozartstr.1, Beethovenstr.3 (ab 1918), Schaefferstr.9 (ab 1924), beide nahmen sich im Februar 1933 das Leben.

2. Dr. Siegfried Czapski, seit 1892 in Jena erwähnt, Physiker, Mitarbeiter von Carl Zeiss, verheiratet mit einer Christin, acht Kinder, W.: Forstweg 23, 1907 gestorben.

3. Dr. Otto Eppenstein, seit 1901 in Jena, Physiker im Zeiss-Werk, verheiratet mit einer Christin, vier Kinder (christlich erzogen), läßt sich selbst 1924 taufen, W.: Häckelstr.1, Sonnenberg 16 (ab 1902), Grietgasse 10 (ab 1905), Westendstr.26 (ab 1910), Sonnenberg 33 (ab 1913), Beethovenstr.44 (ab 1918), Otto-Devrient-Str.1, 1942 in Jena gestorben.

4. Dr. David Feuerstein, seit 1900 in Jena, praktischer Arzt, Frau Klavierlehrerin, ein Kind, W.: Bachgasse 29/30, Marienstr.8 (ab 1904), Marienstr.10 (ab 1913), Löbdergraben 26 (1927), Ernst-Haeckel-Platz 1.

5. Dr. Mordko und Anna Herschkowitsch, seit 1898 in Jena, Chemiker im Zeiss-Werk seit 1901, Kinder?, W.: Lutherstr.62, Forstweg 16 (ab 1902), Scheidlerstr.19 (ab 1910), er 1932 gestorben, sie wanderte 1939 in die USA aus.

6. Dr. Julius Mainzer, seit 1900 in Jena, Arzt, W.: Oberer Philosophenweg 3, 1904 nach Heidelberg verzogen.

7. Dr.phil. Ernst und Lotte Pariser, seit 1913 in Jena, Privatgelehrter, W.: Beethovenstr.9, er starb im ersten Weltkrieg 1915 an Typhus, seine Frau zog daraufhin nach München um.

8. Prof. Eduard und Clara Rosenthal, seit 1880 in Jena, keine Kinder (?), Professor für öffentliches Recht, W.: Kahlaische Str.6, er starb 1926, sie starb 1941.

9. Marie Straubel, geb. Kern, geb. am 30.7.1865, Ehefrau von Prof.Dr. Rudolf Straubel (Christ), geb. 1864, seit 1889 in Jena, Physiker im Zeiss-Werk, W.: Botzstr.10, zwei Söhne: Werner und Harald.

Werner Straubel war Ingenieur im Zeiss-Werk seit 1924.

Rudolf Straubel wurde 1933 aufgefordert sich von seiner jüdischen Frau scheiden zu lassen, weigerte sich, schied am 30.9.1933 daraufhin aus dem Betrieb aus, 1943 gestorben.

Marie sollte am 19.4.1944 nach Theresienstadt deportiert werden, daraufhin beging sie am 20.4.1944 in Jena Selbstmord.

Harald Straubel war der einzige Überlebende der Familie.

10. Rechtsanwalt Max Strupp, seit 1892 in Jena erwähnt, W.: Botzstr.10, ab 1905 Justizrat, 1906 verzogen.

11. Emmi Wandersleb, geb. Eppenstein, Schwester von Otto Eppenstein, heiratete am 7.4.1906 Ernst Wandersleb (Christ), sechs Kinder: Bertha (1908), Marianne (1910), Gertrud (1912), Brigitte (1917), Michael (1919), Albert (1921), W.: Schaefferstr.14, nach 1933 wurde die Familie als "Mischehe" diskriminiert, drei Kinder emigrierten ins Ausland, Michael im ZAL Halle-Weißenfels von Okt.1944 bis Mai 1945.

im Jan.1945 wurde Emmy Wandersleb nach Theresiestadt verschleppt, kehrte am 20.6.1945 nach Jena zurück, 1963 in Jena gestorben[64].

Zwar kannten sich die Familien Auerbach, Rosenthal, Eppenstein, Czapski, Feuerstein, Straubel und Wandersleb untereinander, doch traten sie nicht als Gruppe nach außenhin auf.[65] Sie gehörten alle der bürgerlich-intellektuellen Oberschicht Jenas an und wohnten überwiegend in den besseren Vierteln (am Landgrafen) der Stadt. Obwohl sie zugewandert waren - bei Carl Zeiss oder in der Universität hatten die meisten eine gesicherte Anstellung gefunden[66] - fühlten sie sich bald dieser Stadt verbunden und wirkten zusammen mit ihren christlichen Freunden und Kollegen in vielfältiger Weise in ihr. Sie waren an der deutschen Kunst und Kultur interessiert, engagierten sich im Jenaer Kunstverein oder in anderen Vereinen und hatten einen weitreichenden Freundeskreis (Haus Auerbach).

---

64 Rink, a.a.O., S.63ff.
65 Ich verweise noch einmal auf die biographischen Skizzen im Anhang als Grundlage dieser Zusammenfassung.
66 Im Gegensatz zum Zeiss-Werk hatten Juden an der Universität einen schwereren Stand, da sie nach einem consensus communio in ihrer wissenschaftlichen Laufbahn nicht gefördert oder sogar aufgehalten wurden.





Abb. 5: Skizzen aus dem Haus Auerbach von Johannes Ilmari Auerbach

Zu ihrem Judentum hatten sie eher kein Verhältnis, worauf die hohe Zahl der "Mischehen" und das religiöse Desinteresse schließen lassen. Die Kinder nahmen nicht am israelitischen Religionsunterricht teil oder wurden überwiegend im christlichen Glauben erzogen. Viel wichtiger hingegen erschien die geistig-kulturelle Erziehung der Kinder. Damit zeigten sie sich in weit höherem Maße assimiliert als die traditionellere Mittelschicht.

Die Geschichte der Juden in Jena endete mit dem Holocaust. Nur wenige haben ihn überlebt und zogen es vor, entweder auszuwandern oder zurückgezogen in dieser Stadt weiterzuleben.



Abb. 6: Haus des Ehepaares Rosenthal in der Kahlaischen Str. 6

8. Anhänge

8.1. Tabellen

Tabelle 1: Zahl der Einwohner jüdischen Glaubens in Jena [67]:

1890:	64 Personen
1900:	61 "
1910:	150 "
1925:	277 "
1933:	111 "
1946:	14 "

Tabelle 2: Zahl der zur Einkommenssteuer veranlagten Juden[68]

	1900: 27	1910: 49	1920: keine Angaben
	1901: 28	1911: 49	1921: 123
1892: 19	1902: 28	1912: 45	1927: 66
1893: 18	1903: 29	1913: 73	
1894: 18	1904: 31	1914: 60	
1895: 23	1905: 48	1915: 54	
1896: 20	1906: 49	1916: 50	
1897: 21	1907: 42	1917: 56	
1898: 21	1908: 44	1918: 46	
1899: 24	1909: 41	1919: 47	

Tabelle 3: Zahl der Juden, die sich nur wenige Monate oder weniger als drei Jahre in der Stadt aufhielten

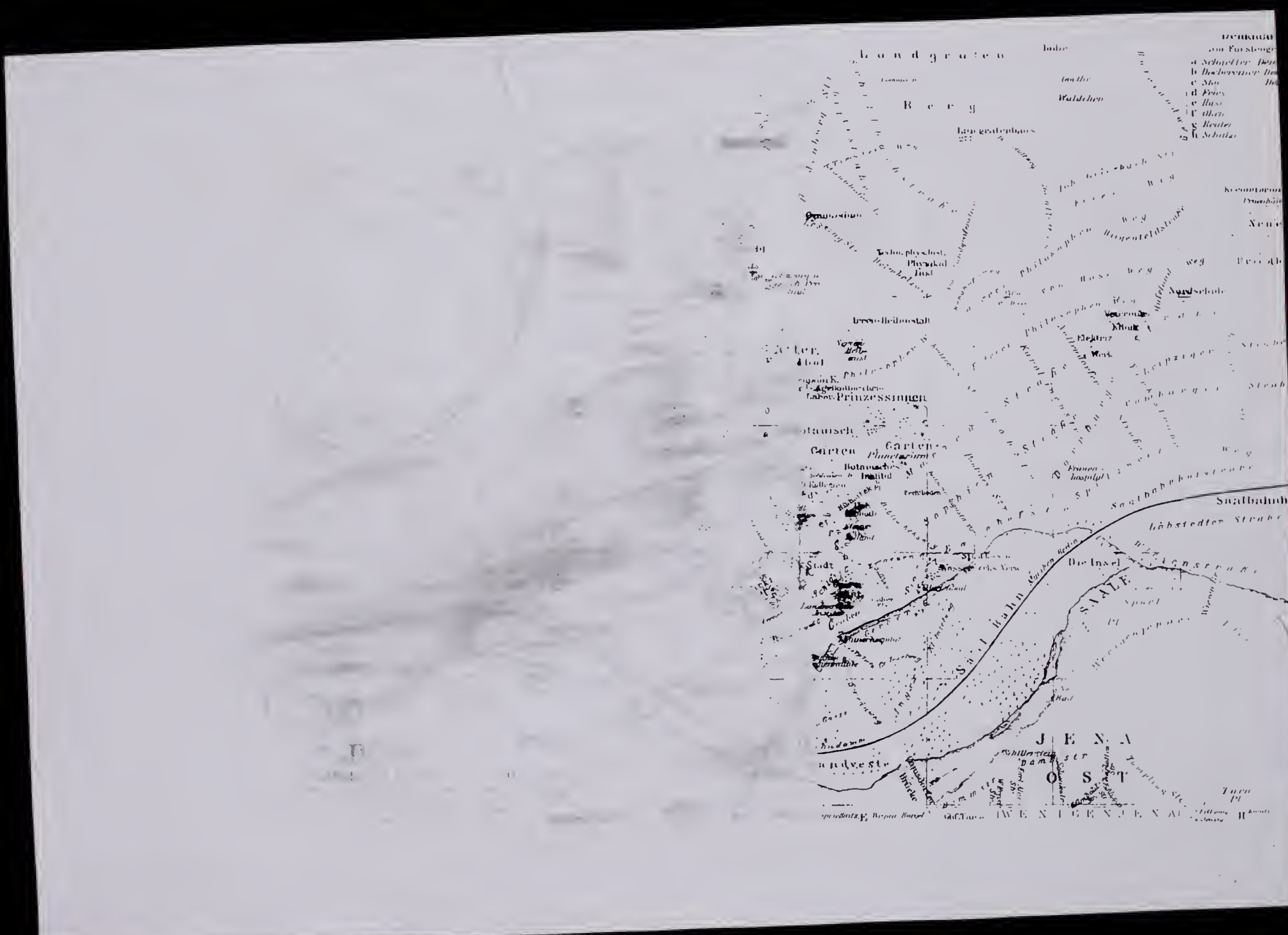
1895:	4
1900:	2
1905:	14
1910:	14
1915:	6
1919:	7

Tabelle 4: Berufsverteilung unter den mindestens drei Jahre in Jena lebenden Juden

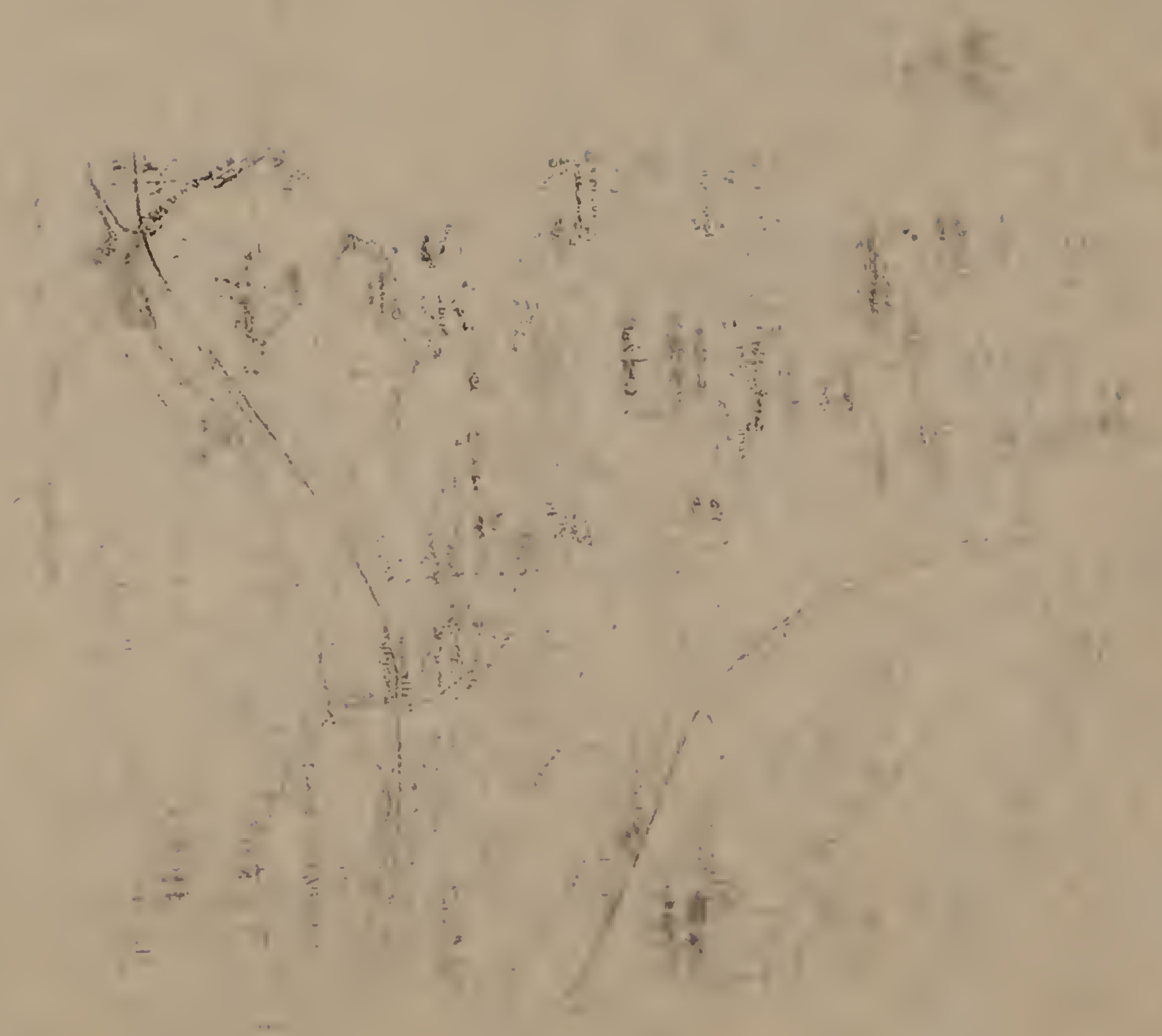
Jahr	Intellektuelle	Angestellte	Kaufleute	Handwerker	Arbeiter	Sonstige	gesamt
1895	4	1	10	2	/	2	19
1900	9	1	12	2	/	1	25
1905	7	2	22	2	1	/	34
1910	5	2	24	2	1	1	35
1915	7	5	28	4	2	2	48
1919	4	4	21	5	1	5	40

---

67 Schröter, a.a.O., S.2
68 StJ, B XVi, Nr.268



Landgrafen
Berg
Prinzessinnen
Garten
Saalbahnhof
SAALE
JENA
OST
Die Insel



8.2. Biographische Skizzen

Eduard und Clara Rosenthal

Eduard Rosenthal wurde am 6.9.1853 in Würzburg geboren. Sein Vater, Samuel Rosenthal arbeitete dort als Kaufmann. Eduard besuchte das Gymnasium, begann 1872 ein Studium der Rechtswissenschaften in Würzburg. Später setzte er es in Heidelberg, Berlin und Leipzig fort. In seiner Dissertation beschäftigte er sich mit der Geschichte des Eigentums in seiner Heimatstadt. 1880 wurde er Privatdozent und 1883 zum a.o. Professor in Jena berufen.
1895 mußte die Professur für öffentliches Recht, die durch den Tod von Prof. Friedrich D. Brockhaus frei geworden war, neu besetzt werden. Auf diese Stelle bewarb sich u.a. Eduard Rosenthal. Unter dem Vorwand, daß mit dem öffentlichen Recht auch Kirchenrecht zu lehren sei[69] und dies ein Jude nicht lehren könne, versuchte man, die Berufung von Eduard Rosenthal zu verhindern. Schließlich konnte sich die Fakultät mit einem Schreiben an den Prorektor durchsetzen: "Seinen Eintritt in die Fakultät und in den Senat würden wir mit Freuden begrüßen. Würde doch damit zugleich eine gewisse Unbilligkeit des Geschickes ausgeglichen. Bei wiederholten Vakanzen an anderen Universitäten ist Rosenthal unberücksichtigt geblieben - nach unserer Überzeugung lediglich [...], weil er der mosaischen Religion, der Religion seiner Väter, treu geblieben ist."[70] Die Fakultät beantragte ein Extaordinat für Kirchenrecht und berief Rosenthal 1896 zum o. Professor für Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht.
Am 9.4.1885 heiratete Eduard Rosenthal Fanny Clara Elstätter in Heidelberg. Clara Elstätter wurde am 9.4.1863 in Karlerthe/Baden geboren. Beide erwarben gemeinsam das Haus in der Kahlaischen Str.6.
Seit 1902 wirkte Rosenthal als Vorsitzender der Thüringer Historischen Komission. Seit 1909 war er Vertreter der Universität im Weimarer Landtag, 1920 bis 1925 gewählter Vertreter der Deutschen Demokratischen Partei im Thüringer Landtag und als ältester Abgeordneter dessen Alterspräsident. Ab 1924 verzichtete er jedoch auf sein Landtagsmandat. Eduard Rosenthal gilt als Schöpfer der Thüringischen Verfassung vom 11.3.1921 und wurde 1920 zum Ehrenbürger der Stadt Jena ernannt. Diese Auszeichnung wurde ihm von den Nationalsozialisten aberkannt.

Eduard Rosenthal war auch Berater Ernst Abbes in juristischen Fragen, arbeitete am Statut der Carl-Zeiss-Stiftung mit und war Mitbegründer der Jenaer Gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft.[71] Als 1903 der Jenaer Kunstverein gegründet wurde, war Rosenthal einer seiner Initiatoren und eifrigsten Mitglieder. Er wurde als erster Vorsitzender des Vereins gewählt und hatte dieses Amt bis zum Mai 1908 inne.[72] Zur Eröffnung der ersten Ausstellung des Vereins im Volkshaus hielt er die Eröffnungsansprache. Ebenso war er Komitee-Leiter zur Errichtung eines Ernst-Abbe-Denkmals bis 1907; dann legte er sein Amt wegen Unstimmigkeiten im Komitee

---

69 UAJ, BA 413, Bl.137-158 und die Bleistiftnotiz von Prof. Seyerlen (Praktischer Theologe), Bl.1469
70 Brief der Juristischen Fakultät an den Prorektor vom 25.11.1895, UAJ, BA 413, Bl.137
71 Schröter, a.a.O., S.6
72 Wahl, a.a.O., S.21

nieder[73]. Auch Clara Rosenthal wirkte als Mitglied des Kunstvereins und zeitweise in seiner Geschäftsführung.
Am 1.4.1925 wurde Rosenthal emeritiert[74]. Am 26.6.1926 starb er im Alter von 72 Jahren und wurde auf dem städtischen Nordfriedhof beigesetzt. Die Universität setzte ihm zu Ehren einen dies academicus[75] und einen akademischen Akt in der Aula an.

Im gemeinsamen Testament des Ehepaares Rosenthal von 1923 überschrieben sie ihr Haus der Stadt mit der Bedingnung eines lebenslangen Wohnrechts für den überlebenden Partner. "Unser Haus (Kahlaische Str.6 in Jena) [...] fällt in das Eigentum der Stadtgemeinde Jena, die das Haus möglichst für ideale Zwecke (Kunstsammlung oder Ähnliches) verwenden [...] soll."[76] Der Stadt fielen auch die Zinsen von Wertpapieren in Höhe von 20000RM zu, die zur Erhaltung des Gartens genutzt werden sollten.[77] Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten versuchten diese im Juni 1939 Clara Rosenthal zwangsweise in das "Judenhaus" in der Scheidlerstr.3 (Haus der Familie Friedmann) umzuquartieren, damit das Haus "judenfrei" würde.[78] Clara Rosenthal starb am 12.11.1941 in Jena. Nach ihrem Tode versuchte die Stadt, sich des Erbes von 20000RM zu bemächtigen. Erst nach zähem Streit gelang es Grete Unrein, Tochter Ernst Abbes und Freundin Clara Rosenthals, die sie als Testamentvollstreckerin eingesetzt hatte,[79] daß Geld gemeinnützigen Zwecken zugute kommen zu lassen.

Felix und Anna Auerbach

Felix Auerbach wurde 12.11.1856 in Breslau als erster Sohn des Mediziners, Physiologen und Biologen Leopold Auerbach und seiner Frau Arabella, geb. Heß, geboren.[80] Er besuchte das Gymnasium, studierte ab 1872 Mathematik und Naturwissenschaften in Breslau, Heidelberg und Berlin u.a. bei Helmholtz und Kirchhoff. Zweiundzwanzigjährig wurde Auerbach Privatdozent an der Universität Breslau. 1889 wurde er in Jena auf die zur Entlastung von Ernst Abbe eingerichtete a.o. Professur für theoretische Physik nur mit Schwierigkeiten berufen. Siegfried Czapski, Assistent von Abbe, schrieb in einem Brief an einen Kollegen in Breslau: "[...] er [F.Auerbach] ist [...] von den hiesigen Physikern an erster Stelle der Fakultät vorgeschlagen worden. In letzterer befinden sich nun aber, wie überall, einige Antisemiten, welche unter allerlei anderwärts hergeholten Vorwänden die Berufung A.'s hintertreiben möchten."[81] Erst 1923, nach der Errichtung der Weimarer Republik, wurde Felix Auerbach zum o. Professor berufen, obwohl er ein außergewöhnlich begabter und schöpferischer Wissenschaftler war.

Felix Auerbach und seine Frau Anna, geb. Silbergleit, wohnten ab 1889 in der Mozartstr.1, ab 1918 in der Beethovenstr.3, ab 1924 bis zu ihrem Tode in der Schaefferstr.9, in dem von Gropius

---

73 ebenda, S.137
74 UAJ, K 391, Bl.87 und 88
75 UAJ, K 391, Bl.174
76 Aus dem vorzeitigen Testament des Ehepaares Rosenthal, StJ, B I VII, Nr.42, Bl.1
77 StJ, B I VII, Nr.42, Bl.27
78 StJ, B I Ih, Nr.10a, Bl.35ff. und BI VII, Nr.42, Bl.35
79 StJ, B I VII, Nr.42, Bl.82ff.
80 Auerbach-Briefsammlung, S.11
81 ebenda, S.13



Abb. 7: Haus Zuckerkandel in der Weinbergstr. 4a



Abb. 8: Haus Auerbach in der Schaefferstr. 9

entworfenen Haus. Felix Auerbach war es auch, der Therese Zuckerkandel 1927 anregte, sich auch ein Haus von Gropius bauen zu lassen, was 1928 in die Tat umgesetzt wurde.[82]
Das Haus des Ehepaares Auerbach entwickelte sich nach der Jahrhundertwende zu einem geistigen Zentrum der Stadt, das Wissenschaftler, Intellektuelle und Künstler anzog. "Im Hause von Felix Auerbach und seiner Frau Anna herrschte ein reges gesellschaftliches Leben. Namhafte Wissenschaftler und Künstler trafen sich zum 'jour fix' im Haus mit dem schönen großen Garten an der Mozartstraße. In diesem Kreis fand auch unsere Mutter [Käthe Auerbach] bald Freunde; die Professoren Botho Graef und Eberhard Grisebach, den Dichter Reinhard Sorge, den Jungen Maler Hans Storch u.a.. Auch van de Velde muß sie wohl dort kennengelernt haben, denn als wir 1908 in die erste eigene Wohnung zogen (in der Beethovenstraße), bekam sie ihr von ihm entworfenes Wohnzimmer."[83] Anna Auerbach wirkte für die Frauenbewegung ihrer Zeit.
Die Verdienste des Ehepaares um das kulturelle Leben Jenas wurden von Volker Wahl gewürdigt.[84]

<u>Otto Eppenstein</u>[85]

Otto Eppenstein wurde am 10.10.1876 in Breslau als ältestes von 6 Kindern geboren. Sein Vater arbeitete als Kaufmann. Otto besuchte das Gymnasium und studierte ab 1894 Mathematik, Physik und Philosophie in Breslau, Heidelberg, Wien und schließlich in Jena. Nach der Ableistung des Wehrdienstes 1900/01 trat er eine Stelle bei Carl Zeiss an und arbeitete seit 1907 als Leiter der Entfernungsmeß-Abteilung.
1911 heiratete er die Dänin Ellen Hoffmeyer[86] und hatte mit ihr 4 Kinder: Agnete (geb.1912), Ruth (1914), Karen (1916) und Raimund (1921). Alle Kinder wurden - nach der Religion ihrer Mutter - protestantisch getauft. Auch Otto Eppenstein ließ sich am 24.2.1924 in der Schillerkirche zu Jena taufen.
Die Familie lebte in der Westendstr.26, ab 1913 am Sonnenberg 33 und ab 1918 in der Beethovenstr.44.
Befreundet war Eppenstein u.a. mit Ernst Wandersleb. Durch ihn lernte Wandersleb seine zukünftige Frau, Emmy Eppenstein, Ottos Schwester, kennen, die er 1906 in Breslau heiratete. 1908 gründeten Eppenstein und Wandersleb - verbunden durch ihre Liebe zur Ballonfahrt - zusammen mit Rudolf Straubel u.a. den Thüringer Verein für Luftfahrt. Eppenstein und Wandersleb waren auch Mitglieder eines mathematischen Vereins.
Otto Eppenstein konnte wegen seiner wichtigen Position in der rüstungsrelevanten Forschung bei Carl Zeiss der geplanten Deportation entgehen und starb am 8.6.1942 in Jena.

---

82 Wahl, a.a.O., S.239
83 Erinnerung von Cornelia Schröder-Auerbach in: Ausstellungskatalog zur Ausstellung von Johannes Ilmari Auerbach in Jena 1991
84 Wahl, V., Felix und Anna Auerbach."Kunstmäzene" in Jena, in: Deutsch-jüdisches Kulturerbe im 20.Jahrhundert, hrsg. von Schmid, M. und Zwiener, U., Jena 1992
85 Rink, a.a.O., S.48ff.
86 In der Auerbach-Briefsammlung, S.408, wird Marie Silbergleit, die Schwester von Anna Auerbach als Eppensteins Frau angegeben.



Abb. 9: Johannes und Cora Auerbach 1915

Familie Käthe Auerbach (Christen)

Der jüngste Bruder von Felix Auerbach, Max Auerbach, geb. 1872, Pianist und Musikpädagoge, ließ sich taufen, um den Benachteiligungen durch die Gesellschaft, wie er sie bei seinem Vater und seinen Brüdern erlebt hatte, zu entgehen. Er heiratete am 2.9.1898 Käthe Reisner, eine jüdische Kaufmannstochter, die auch zum Christentum übergetreten war. Ihre 4 Kinder, erhielten keine religiöse Erziehung, viel mehr wurde besonderer Wert auf geistig-kulturelle Bildung gelegt. "Die Atmosphäre in dem stets von Musik erfüllten Elternhaus war durch das Christentum ebensowenig geprägt wie in den Häusern der jüdischen Verwandten noch durch das Judentum."[87]
Nach ihrer Trennung zog die Mutter mit ihren Kindern nach Jena und wurden von Felix und Anna Auerbach in die Jenaer Kreise eingeführt. Sie unternahmen Reisen und knüpften Beziehungen, die vor allem Johannes, dem ältesten Sohn von Käthe Auerbach, zugute kamen. Johannes Auerbach trat 1919 in die Kunstschule in Weimar, in das Bauhaus, ein und wurde später ein bekannter Bildhauer und Schriftsteller. Seine Schwester Cornelia (Cora) Auerbach erhielt Klavierunterricht bei Max Reger.[88]
Die Familie lebte in der Beethovenstr.9. Über ihnen wohnte seit 1913 das Ehepaar Pariser. Dr.phil. Ernst Pariser arbeitete als Privatgelehrter. Nachdem er im ersten Weltkrieg umgekommen war, zog seine Frau nach München. Sie unterstützte Johannes Auerbach auch noch nach ihrer Zeit in Jena bei seiner Künstlerlaufbahn.[89]
Johannes unterhielt auch Kontakte zu Otto Eppenstein, der ihm u.a. 1924 seinen Fotoappartat borgte, damit er seine Werke aufnehmen konnte und entwickelte die so entstandenen Filme.[90]

1936 emigrierte Johannes mit seiner zweiten Frau[91] nach England, dann nach Italien und Capri. In einem Brief an die Mutter schrieb er: "[...] mir ist es schon lange klar, daß Ihr mit Eurem Abfall vom Judentum einen großen schlimmen Fehler für Euch und uns gemacht habt. Nur dadurch sind wir so verkorkste, entwurzelte Geschöpfe geworden und in so hin und her ziehende Verhältnisse geraten."[92]
In Oxford wurde er nach dem 2. Weltkrieg, in dem er in der Britischen Armee gedient hatte, Lehrer an der dortigen Kunstschule und starb am 8.2.1950.[93]

---

87 Auerbach-Briefsammlung, S.14
88 ebenda, S.50
89 ebenda, S.412
90 ebenda, S.209
91 Johannes erste Frau war Inge Harnack, die Schwester von Arvid Harnack und die Nichte des Beliner Kirchenhistorikers Adolf von Harnack. ebenda, S. 386 und 409
92 Brief von Johannes an seine Mutter vom 19.1.1938, a.a.O., S.355
93 a.a.O., S.293

8.3. Namensverzeichnisse

Verzeichnis 1: Juden und Jüdinnen, die mindestens drei Jahre in Jena lebten (1892-1921)[94]

Dr.phil. Althertum, Hans, Wissenschaftler, 1915
Dr. Auerbach, Felix, Professor für Theoretische Physik 1892, gest.1933
Auerbach, Anna, Ehefrau, gest.1933
Baldermann, Koppel, Händler, 1905
Baumann, Wilhelm, Händler, 1892
Behrendt, Adolf, Geschäftsführer, 1892, gest.1912
Behrendt, Rosa, Ehefrau, 1892, gest.1917
Behrendt, Arthur, Kaufmann, 1906
Behrendt, Hans, Kaufmann, 1911
Behrendt, Gertrud
Behrendt, Paula
Berlt, Jakob, Geschäftsführer, 1892
Bick, Felix, Kaufmann, 1913
Block, Julius, Arbeiter, 1902
Blumenthal, Siegfried, Kaufmann, 1900
Blumenthal, Emma, Verkäuferin, Ehefrau, 1902
Blumenthal, Sally, Schuhmancher, 1915
Born, Georg, Kaufmann, 1894
Born, Henriette, Händlerin, 1894
Born, Gustav, Kaufmann
Born, Rosa
Born, Erna
Bornstein, Moszek, Hilfsarbeiter, 1913
Brasch, Clotilde, Ehefrau, 1917
Bromberger, Benno, Schauspieler, 1915
Camnitzer, Mendel, Händler, 1910, gest.1911
Camnitzer, Sarah, Händlerin, Ehefrau, 1910
Camnitzer, Erna
Camnitzer, Edith
Camnitzer, Manfred, 1921, stud.med.
Dr. Czapski, Siegfried, Physiker, 1892, verst.1907
Dannemann, Richard, Kaufmann, 1910
Danziger, Käthe, Laborassistentin, 1913
Demuth, Willy, Bureauassistent, Ingenieur, 1902
Dessen, Moritz, Zigarettenfabrikant, 1905
Dessen, Bernhard, Kaufmann, 1919
Dessen, Nathan, Mechaniker, 1917
Eckstein, Ignatz, Bankprokurist, 1911
Dr.Eppenstein, Otto, Wissenschaftler, 1902
Dr.Feuerstein, David, prakt. Arzt, 1900
Frankenberg, Alfred, Kaufmann, 1911
Frankenberg, Abraham, Viehhändler, 1892
Friedenstein, Joseph, Kaufmann, 1902
Friedmann, Hermann, Fellhändler, 1892
Friedmann, Klara, Ehefrau, 1892
Friedmann, Arthur, Kaufmann, 1915
Friedmann, Edith, Ehefrau
Friedmann, Max, Kaufmann, 1904
Friedmann, Adelheid, Ehefrau, 1904
Friedmann, Alfred, Viehhändler, 1911

---

94 Die hinter den Namen stehende Zahl bezeichnet die Ersterwähnung in Jena. Die Nenung der Frauen ist lückenhaft (siehe S.2).

Friedmann, Salomon, Privatier, 1908, gest.1917
Friedmann, Sophie, Ehefrau, 1918
Friedmann Bertha
Geist, Betha, Verkäuferin, 1917
Grün, Itel, Händlerin, 1904
Grün, Toni, Händlerin, 1904
Hanse, Bertha, Händlerin, 1899
Hanse, Sarah, Händlerin, 1899 (Geschwister)
Herschkowitsch, Mordko, Chemiker, 1898
Herz, Albert, Geschäftsführer, 1911
Hirschowitz, Elias, Mechaniker, 1910
Heilmann, Samuel, Lehrer, 1904
Heilmann, Isidor
Hofmann. Lipmann, Rentier, 1892, gest.1904
Hofmann, Friederike, Ehefrau, 1905, gest.1917
Hofmann, Moritz, Viehhändler, 1892, gest.1917
Hofmann, Jetty, Ehefrau, 1892
Hofmann, Salomon, Kaufmann, 1902
Hofmann, Frieda, Ehefrau, 1902
Hofmann, Rudolf, Kaufmann, 1905
Hofmann, Erich
Holzer, Saul, Kaufmann, 1905
Holzer, Lena, Händlerin, Ehefrau, 1905
Ingwer, Salomon, Handlungsgehilfe, Händler, 1913
Ingwer, Henny, 1917
Ingwer, Schama, Kaufmann, 1921
Ingwer, Gisela, 1921
Ingwer, Moses, Handlungsgehilfe, 1921
Ingwer, Chaja, Handlungsgehilfe, 1921
Kahn, Dagobert, Geschäftsführer, 1913, gefallen 1915
Kahn, Minna, Ehefrau, 1913
Kahn, Henny, 1917
Katz, Levi, Schneider, 1892
Kohn, Julius, Kunsthändler, 1913
Kurz, Albert, Händler, 1906, (1910 aus dem Großherzogtum ausgewiesen)
Laboschinski, Arnold, Instrumentenmacher, 1892
Liwerant, Herschko, Bäcker, 1913
Dr.Mainzer, Julius, Arzt, 1900
Meyerstein, Max, Mechaniker, 1905
Moritz, Rudolf, Bankier, 1892
Nathan, Sarah, Witwe, 1892, gest.1895
Dr.Pariser, Ernst, Privatgelehrter, 1913
Reutlinger, Julius, Bankdirektor, 1915
Rosenthal, Eduard, Professor der Rechtswissenschaften, 1892, gest.1926
Rosenthal, Clara, Ehefrau, gest.1941
Rosenthal, Nathan, Redakteur, 1892
Rosenzweig, Chaim, Händler, 1906
Rosenzweig, Chaja, Händlerin, 1904
Rosner, Chaim, Händler, 1905
Saling, Georg, Händler, 1892, gest.1894
Saling, Selma, Händlerin, 1892
Schleien, Ephraim (Chaim), Kaufmann, 1913
Schleien, Leib, Kaufmann, 1915
Schmidt, Wilhelmine, Ehefrau, 1913
Schnauzer, Max, Kaufmann, 1908
Schnauzer, Siegmund, Kaufmann, 1910
Schuhmann, Marie, Arbeiterin, 1915

Singer, Hans, Hoteldirektor, 1915
Stensch, Isidor, Kaufmann, 1903
Strupp, Max, Rechtsanwalt, 1892
Urbach, Isaak, Händler, 1911
Urbach, Helene, Händlerin, getrennt lebend, 1911
Urbach, Anna
Urbach, Isidor
Urbach, Rosa
Weingart, Israel, Händler,1910, gest.1915
Weingart, Rosa, Ehefrau, 1910
Weinreb, Abraham, Kaufmann, 1904
Wolf, Bernhard, Ingenieur, 1899
Wolf, Sally, Kaufmann, 1903, gest.1919
Wolf, Mathilde, Ehefrau, 1903

Verzeichnis 2: Juden, die im ersten Weltkrieg eingezogen wurden

Althertum, Hans
Behrendt, Arthur
Behrendt, Hans
Dannemann, Richard
Eppenstein, Otto
Feuerstein, David
Frankenberg, Alfred
Herz, Albert, gefallen am 17.3.1916
Hofmann, Salomon
Josephy, Berthold
Kahn, Dagobert, gefallen 1915
Kohn, Julius
Pariser, Ernst, im Krieg an Typhus gestorben
Schleien, Ephraim
Schleien, Leib
Schmoller, Georg

Verzeichnis 3: Umbenannte Straßen

Kaiser-Wilhelm-Str.	heute: August-Bebel-Str.
Kaiserin-Augusta-Str.	Käthe-Kollwitz-Str.
Marienstr.	Am Planetarium
Postgasse	Ludwig-Weimar-Gasse
Roonstr.	Lasallestr.
Sedanstr.	Ebertstr.

Leutrastraße und Brüdergasse befanden sich auf dem Terrain des heutigen Eichplatzes.

9. Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Hauptstaatsarchiv Weimar

Bestand: Landrabbinat Stadtlengsfeld/Eisenach

Nr.1d: Post Aus- und Eingänge 1902-1906
Nr.22: Zählung der Juden im Großherzogtum
Nr.23: Statistisch Angaben über die sozialen und kultischen Verhältnisse in den israelitischen Kultusgemeinden 1879/1901
Nr.64: Angelegenheiten des DIGB
Nr.69: Angelegenheiten des DIGB
Nr.70: Thüringischer Landesgemeindeverband 1920-1927
Nr.72: Die kulturellen Bedürfnisse der Juden in Apolda und Jena 1879-1913
Nr.118: Auszüge aus den jüdischen Geburts-, Trau- und Sterberegistern in Jena 1879-1908
Nr.119: Lehr- und Schulangelegenheiten der israelitischen Kultusgemeinde Jena 1903-1905

Jenaer Stadtarchiv

B XVi, Nr.268: Die Zahlung von Beiträgen zur Besoldung des Landrabbiners seitens der Juden 1892-1935
B I VIII, Nr.42: Rosenthalsches Vermächtnis, Grundstück Kahlaische Str.6 1928-1944
D Ib, Nr.13: Verwaltungsverfügungen des Oberbürgermeisters. Dienstaufsicht 1930-1939
D Ih, Nr.10: Abwicklung jüdischen Grundbesitzes, jüdischer Unternehmen und Gewerbebetriebe 1938-1945
D Ih, Nr.10a: Abwicklung jüdischen Grundbesitzes und jüdischer Unternehmen, Gewerbebetriebe und Stiftungen 1938-1940
Y, Nr.1: Briefwechsel Straubel 1938-1946

Universitätsarchiv Jena

BA 413: Acten, Anstellung o. Professoren, o. Honorarprofessoren und a.o. Professoren der Jurisprudenz 1875-1897
BA 441: o. Professoren, o. Honorarprofessoren und a.o. Prefessoren der Philosophie 1887-1890
D 1446: Personalakten Josephy
D 54: Personalakten Auerbach
K 386: Acten der Juristischen Fakultät Jena, Berufungen, Ernennungen und Habilitationen 1863-1880/81
K 387: Acten der Juristischen Fakultät Jena, Berufungen, Ernennungen und Habilitationen 1881-1899
K 391: Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Akten betreffend Berufungen, Ernennungen, Habilitationen und Lehraufträge 1924-1927

Sonstiges

Sammlung Großherzoglich Sachsen-Weimar-Eisenachischer Gesetze, Verordnungen und Circularbefehle in chrnologischer Ordnung, hrsg. von Göckel, F.v., Bd.III u. IV, Eisenach 1830 u. 1834
Staatshandbuch für das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, Weimar 1880-1925

Johannes Ilmari Auerbach, Joannes Ilmari, John I. Allenby. Eine Autobiographie in Briefen, hrsg. von Heuer, R. u. Kind, F., Bad Soden 1989
Stier, F., Lebensskizzen der Dozenten und Professoren an der Universität Jena, 1548/58-1958, Bd.1-4, (Mans.), Jena 1960

Literatur

Bahr, Th., Die Rosewitz, Prager, Lichtenstein ..., Apolda 1992
Barkai, A., Jüdische Minderheit und Industrialisierung. Demographie, Berufe und Einkommen der Juden in Westdeutschland, Tübingen 1988
Deutsch-jüdisches Kulturerbe im 20.Jahrhundert, hrsg. von Schmid, M. und Zwiener, U., Jena 1992
Deutsche Verwaltungsgeschichte, hrsg. von Jeserich, K.G.A., Pohl, H. und v. Unruh, G., Bd.III, Stuttgart 1984
Freeden, H., Die jüdische Presse im Dritten Reich, Frankfurt/Main 1987
Geschichte Thüringens, hrsg. von Patze, H. und Schlesinger, W., Bd.V, 2.Teil, Köln.Wien 1978 ?
Helene Czapski-Holzman, Gemälde. Aquarelle und Collagen, Ausstellungskatalog, hrsg. von den Städtischen Museen Jena, Erfurt 1991
Ignasiak, D., Das literarische Jena. Von den Anfängen bis in die erste Hälfte unseres Jahrhunderts, Jena 1988
Jenaer stadtgeschichtliche Beiträge, hrsg. von John, J., Jena 1993
Johannes Ilmari Auerbach 1899-1950. Plastik, Malerei, Graphik, Ausstellungskatalog, hrsg. von den Städtischen Museen Jena, Eisenach 1991
Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914-1918, hrsg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten, Berlin 1932
Kallies, R.F., Jena, Sigmaringendorf 1991
Kaznelson, S., Juden im deutschen Kulturbereich, Berlin 1962
Rink, T., Schicksal jüdischer Wissenschaftler im Zeiss-Werk, Staatsexamensarbeit, Jena 1993
Schramm, U., Die Judenfrage im Landtag von Sachsen-Weimar-Eisenach. Ein Beitrag zur Geschichte der Emanzipation im sächsischen Großherzogtum in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Magisterarbeit, Jena 1993
Schröter, A., Der Beitrag jüdischer Bürger in Jena zur wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Bedeutung der Stadt, (Mans.), Jena 1993
Toury, J., Die politische Orientierung der Juden in Deutschland, Tübingen 1966
Wahl, V., Jena als Kunststadt 1900-1933, Leipzig 1988

Abbildungen

Deckblatt: Stilisierter siebenarmiger Leuchter in der Tür des Hauses der Familie Friedmann, Scheidlerstr.3
Abb.2: Jena, Woerls Reisebücherverlag, Leipzig 1928
Abb.3: Wahl, V., Jena als Kunststadt 1900-1933, Leipzig 1988, S.198
Abb.4: Helene Czapski-Holzmann, Ausstellungskatalog, hrsg. von den Städtischen Museen Jena, Erfurt 1991, S.14
Abb.5: Johannes Ilmari Auerbach, Ausstellungskatalog, hrsg. von den Städtischen Museen Jena , Eisenach 1991, S.13
Abb.9: Auerbach-Briefsammlung, S.40

Abkürzungen

HSW: Hauptstaatsarchiv Weimar
LR: Bestand Landrabbinat
StJ: Stadtarchiv Jena
UAJ: Univeritätsarchiv Jena
W: Wohnung
ZAL: Zentrales Arbeitslager



Abb. 2: Jena um 1928

Am 9 November, vor 57 Jahren wurde sehr stark an die Tueren gekloppft, aber nicht nur hier in der Grietgasse in Jena, aber auch ganz durch Deutschland. Synagoguen, Geschaefte, Hauser, ueberall, wurden angezuendet und verbrannt, Familien und Leben wurden zerstoert. 9l Juden in Deutschland wrden in dieser Nacht ermordet. Kristallnacht l938 war der Anfang des Holocaust. Die Vernichtung des Deutschen Judentums war unterwegs. DIE WELT STAND BEI UND TAT NICHTS............

Zwei kleine Jungens in Jena konnten nicht verstehen was mit den Eltern passierte, Mutter und Vater wurden von der SA ~~und S.S.~~ weg geholt. Warum? Weshalb? Wohin?

Die Mutti kam am naechsten Nachmittag zurueck... Ja, die Kinder waren mein Bruder und ich.... die Manner, mein Vater, Grossvater, Onkels und andere Juden waren auf dem Weg nach Buchenwald.

Diese deutschen Juden, gute und angesehene Leute, Philantropen und die meisten Front-Soldaten im ersten Weltkrieg, wie mein Vater, der mit dem EKl ausgezeichnet war, wurden Gottseidank nach ein paar Wochen oder Monaten entlassen.

Mein Grossvater, Hermann, wurde geschlagen und misshandelt und starb in l939 als Resultat davon. Mein Grossvater ist der einzige von dem wir wissen, wann und wo er gestorben und begraben ist.

Alle anderen, Grossmutter, Tanten, Onkels, Cousins und andere wurden abtransportiert und sind verschollen. So begann die "ENT LOESUNG'....

Nicht nur Juden, aber Zigeuner, Homosexuale, manche Katholiken, Freidencker und viele andere teilten das Schicksal der Millionen die

im Holocaust umgekommen sind.

UND DIE WELT STAND BEI UND TAT NICHTS....

Es war sehr schwer Auswanderungspapiere und Einwanderungs Visa zu erhalten, und endlich im Juli 1941 konnten meine Eltern, mein Bruder und ich nach Amerika abreisen, mit 40 Mark in der Tasche (10 Mark pro Person).

MÄRCHEN/GESCHICHTE

Emigration ist nicht leicht, aber dieses war nicht Auswanderung, es war Vertreibung... Glauben Sie mir, das Gold liegt nicht auf den Strassen von New York oder auf den Strassen von Amerika, es war wirklich kein Paradies.......

Die Emigration bedeutete den Verlust unserer Familien, den Verlust unserer kulturellen Umwelt, unser gutes Leben, und wir mussten in einem fremden Land unter fremden Umstaenden neues und fremdes lernen. In New York wurden die Damen Putzfrauen, die Herren wurden Geschirrwaescher. Die Kinder lieferten Zeitungen um 5 Uhr frueh vor der Schule und putzten Schuhe nachmittags. Aber wir waren frei und arbeiteten lange und schwer, und bauten auf...... Meine Eltern gingen in die Schule um english zu lernen. Wir, die Kinder, besuchten die Schulen und spaeter abends die Universitaet.

Heute, 57 Jahre nach der Kristallnacht, bin ich wieder hier in Jena, meine Geburtsstadt. Ich stehe hier als ein freier Amerikaner, und Jude, dessen Familie aus Deutschland stammt und gerne sage ich: ICH BIN EIN

JENENSER. Meine Frau, die ich in New Yok kennen lernte, ist von Berlin und in l94O ueber England nach der USA gekommen.

Es ist mit sehr gemischten Gefuehlen dass ich hier bin und ich frage mich, Was tue ich hier? Warum? Weshalb?

Eine lange Zeit ist vergangen seit l938... Ja, die Welt hat sich geaendert. Vorige Woche feierten wir den 5O. Geburstag der United Nations. Vor 5 Jahren fiel die Mauer zwischen Ost und West. Demokratie ist jetzt hier eingezogen und viel Wasser fliesst durch die Saale...... Die Frage ist....... Haben wir uns geaendert? Haben wir einen neuen Ausblick... oder stehen wir dabei und tuen nichts??

Das wir heute hier zurueck in Jena sind, zeigt as sich manches geaendert hat. Wir sind hier um alle daran zu errinnern und sicher zu machen das die schreckliche Zeit und der Holocaust und dessen Folgen nie wieder geschehen darf oder vergessen werden soll. Ja, ich bin wieder in meinem Geburtsort und ich moechte allen danken die es moeglich machten an diesem wichtigen Tage der Erinnerung hier zu sein...... dem Oberbuergermeister, Dr. Roehlinger, dem Theaterhaus und besonders ~~Herrn Tobias Lehmann und~~ vielen anderen. Besonders, moechte ich meinen Dank aussprechen allen Ihnen die an dieser Gedaechtnisfeier teilnehmen.

MOEGEN WIR ALLE IN EINTRACHT UND BRUDERLIEBE LEBEN, NICHT NUR HIER IN JENA, DEUTSCHLAND UND EUROPA, ABER IN DER GANZEN WELT. MOEGEN WIR NICHT DABEISTEHEN UND NICHTS TUEN! MOEGEN WIR ALLE ZUSAMMEN STEHEN UND

UNSER TEIL TUEN, DAS LEBEN ALLER MENSCHEN NICHT NUR IN JENA, ABER UEBERALL, EIN BESSERES UND FRIEDLICHES ZU MACHEN.

AS WE SAY IN AMERICA . . .

GOD BLESS YOU ALL.

JENA Albert

JENAER ARBEITSKREIS JUDENTUM

Programm

zum Besuch von Frau Lorch und Herrn Friedmann (mit Gattin)
in ihrer Heimatstadt Jena
vom 6.11. bis 13.11.1995

06.11.1995 Montag	12.00 Uhr Begrüßung im "Quality"-Hotel (Tag zur "Aklimatisierung")	
07.11.1995 Dienstag	15.00 Uhr Stadtführung Treffpunkt: Jena-Information (Löbderstraße) 18.00 Pressegespräch mit der "Thüringer Landeszeitung" (Frau Barbara Glasser) ("Quality"-Hotel) 19.00 Uhr Gespräche des JAJ mit ("Quality"-Hotel)	
08.11.1995 Mittwoch	Besuch in Weimar (und Buchenwald?) mit Stadtführung (9.30 Uhr Abfahrt vom "Quality"-Hotel) 18.00 Uhr Empfang des Oberbürgermeisters (Hotel "Schwarzer Bär) 20.00 Uhr Konzert (Stadtkirche) Programm: Antonin Dvorak "Messe" Felix Mendelssohn-Bartholdy "Te Deum"	
09.11.1995 Donnerstag	vormittags	individuelle Gestaltung
	16.45 Uhr	Aktion "Menschenstern" (Eichplatz)
	17.30 Uhr	Gedenken an die in Konzentrationslager deportierten Juden, Sinti und Roma (mit Kranzniederlegung) (Westbahnhof)
	19.30 Uhr	"'Kristallnacht'-Gedenken. Ein Nachtgebet" (offizielle Gedenkveranstaltung) (Lutherhaus)
	21.00 Uhr	"'Theresienstädter Requiem'. Ein szenisches Requiem" (Theaterhaus)
10.11.1995 Freitag	vormittags 9.45 Uhr	Gespräch mit Oberschülern Thema: "Erfahrungen jüdischer Emigranten" (Grete-Unrein-Schule)
	11.30 Uhr	Baumpflanzung (Oberaue)
	13.00 Uhr	Besuch in Erfurt (Jüdischer Friedhof, Jüdische Landesgemeinde, Teilnahme am Gottesdienst in der Synagoge) (6 PM.)
11.11.1995 Samstag	19.30 Uhr	öffentliches Podiumsgespräch Thema: "Juden in Jena. 1941 und 1995" Teilnehmer: Elfriede Lorch, Gast Charles Friedmann, Gast Otto Kretschmer, Justizminister des Freistaates Thüringen Dr. Matias Mieth, Kulturdezernent der Stadt Jena Itamar Kubovy, Regisseur (aus Israel) Irene Müller, Zeitzeugin Albrecht Schröter, ev. Pfarrer (Gesprächsleiter)
12. bzw. 13.11.1995 Sonntag bzw. Montag		Abreise der Gäste